

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 23.

Breslau, Sonnabend, den 27. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Eine Konferenz im Haag?

Friedenskonferenz unter Gleichen.

Rotterdam, 26. Januar. Die „Times“ meldet aus Washington, daß Wilson die Abhaltung einer Friedenskonferenz im Haag wünsche, auf der die Pläne für einen dauerhaften europäischen Frieden erörtert werden sollten. Die Friedensbewegung in Amerika sei im Wachsen. Ihre hauptsächlichsten Beweggründe sind, daß der Krieg unentschieden enden wird, daß Deutschland liberaler werde, daß der Militarismus der Alliierten tatsächlich von dem deutschen Militarismus sich im Grunde in nichts unterscheiden und für Amerika ebenfalls weit gefährlicher sei als ein hartes Deutschland, mit dem die Vereinigten Staaten vorteilhaft zusammengehen können.

Genf, 26. Januar. Wie der „Times“ aus Washington meldet, erklärte angeblich Wilson bei einem Empfang im Weißen Hause, er habe keinerlei vertrauliche Mitteilungen über die Friedensbedingungen Deutschlands erhalten.

London, 26. Januar. Wie die „Morning Post“ aus Ottawa vom 23. Januar meldet, ist im kanadischen Senat eine Resolution eingebracht worden, nach der neutrale Mächte von den Friedensverhandlungen ausgeschlossen werden sollen. — Das ist die Erwartung Kanadas gegen die Vereinigten Staaten.

Eine Washingtoner Ausgabe der „Evening Post“ sagt: Wilson ist kräftig am Werke, den Plan für eine Liga zur Erzwinnung des Friedens festzusetzen. Wenn er seine Aufgabe erfüllt hat und sich endgültig über den Morris einer Organisation für eine Vereinigung der Weltmächte schlüssig geworden ist, so wird er unweifelhaft den Plan den Krieg führenden vorklegen.

Ein anderer Kurs?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Abweisung des deutschen Friedensangebots hat in ganz Deutschland ein mächtiges neuer Strömung verursacht, die man kurz als die Kriegspartei bezeichnen kann. Ueber die Notwendigkeit, den Feinden, die die Vernichtung Deutschlands wollen, die Stirn zu bieten, hat im deutschen Volke wohl niemals eine einheitliche Meinungsverschiedenheit bestanden. Ueber die Ziele dieses Krieges, über das Höchstmögliche der erreichbaren Erfolge und über die Mittel, die zum Erfolge führen, gingen die Meinungen seit Beginn des Krieges weit auseinander. Die sozialdemokratische Fraktion hatte in ihrer Erklärung vom 4. August den Verteidigungskampf für notwendig erklärt, bis das Ziel der staatlichen

Sicherheit erreicht sei und die Gegner zum Frieden bereit seien. Dies ist die klassische Formulierung des Programms, gegen das die Kriegspartei immer Sturm gelaufen ist. Sie forderte Eroberungen, Kriegsschädigungen und vertret in der politischen wie der militärischen Kriegsführung die Parole des „Immer feste drauf!“ ohne sich zu fragen, ob die ständig sich erneuernde Aufpeitschung der Massenstimmung nicht zu gefährlichen Rückschlägen führen müsse und ob die gewaltsamsten Mittel immer auch die zweckmäßigsten seien.

Der 12. Dezember 1916 war für diese Richtung der Tag der schwersten Niederlage. In der „Mecklenburgischen Warte“ hat damals der Abg. v. Gräfe-Goldebe offen erklärt, daß seine Gesinnungsgenossen diesen Kurs nur zähneknirschend erdulden, und später hat er die Ablehnung des deutschen Friedensangebots als das größte Glück für Deutschland bezeichnet. Man geht daher nicht fehl, wenn man den Tag der Enten-Antwort an Wilson als einen Siegestag der deutschen Kriegspartei bezeichnet oder doch als einen Tag, von dessen Wirkung sie ihren sicheren Sieg erwartete.

Die Kriegspartei fällt nun keineswegs mit einer der vom Frieden her bestehenden Partei zusammen. Hat sie auch ihren eigentlichen Stützpunkt in der Rechten und bei den Nationalliberalen, so greift sie mit ihren Ausläufern bis weit in die politische Linke hinein. Symptome dafür waren das markante Hervortreten des fortschrittlichen Abgeordneten Dieckhoff in der letzten Versammlung des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden in Berlin und Zuzchriften des gleichfalls linksliberalen Dr. Freund an die Redaktion des „Berliner Tageblatts“, die sich gegen die ruhige und besonnene Haltung dieses Blattes richteten. Die Reihe der Beispiele ist damit keineswegs erschöpft.

Die Kriegspartei geht von der Annahme aus, daß es Deutschland und seinen Verbündeten in irgend einer absehbaren Zeit gelingen könne, ihre Gegner so vollständig niederzuwerfen, daß sie ihnen den Frieden diktierten könnten. Dieser als sicher in Aussicht gestellte Frieden wird dann als ein deutscher Nachfrieden dargestellt. Deutschland nimmt sich so viel Land, wie ihm gefällt, und fordert den Gegnern so viel Kriegsschädigungen ab, als es braucht, um die Verluste dieses Krieges wieder wett zu machen. Durch eine rückwärtslose Kriegsführung soll dieses Ziel erreicht werden. Die Rücksichtslosigkeit ist aber nicht so zu verstehen, daß alle Mittel gegen den Feind angewendet werden, die ohne weiteres als tauglich erscheinen — dies wäre nichts weiter, als eine Selbstverständlichkeit — sondern vielmehr so, daß keine Rücksicht mehr genommen werden soll auf Bedenken, die als Folge der Anwendung bestimmter Mittel nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Lage Deutschlands

für möglich halten. Zugleich verspricht man sich von der Propagierung solcher Ziele und solcher Mittel ein Hochhalten der Stimmung, die man zur Erreichung des Sieges nötig zu haben glaubt.

Gegenüber dieser Kriegspartei gibt es aber immer noch in Deutschland eine Friedenspartei. Sie war durch die Ereignisse der letzten Zeit schwere Verluste erlitten hat, aber an ihren Grundanschauungen und Willenszielen unerschütterlich festhält. Ihr Willensziel ist die Verteidigung des Reiches mit allen Mitteln, die der Staat zu Verfügung stellt, bis das Ziel der staatlichen Abwehr erreicht ist und die Gegner zum Frieden bereit sind. Ihre Grundanschauung aber ist, daß dieser Krieg, solange er auch dauern mag, nichts anderes sein kann als ein deutscher Verteidigungskrieg und daß er nicht anders beendet werden kann als durch einen Verhandlungserfolg.

Vom Standpunkt dieser Friedenspartei aus erscheint die Auffassung unerschütterlicher Kriegspartei als ein überaus gefährliches Spiel. Die immer wiederkehrende Aufpeitschung und Aufspaltung der Massenstimmung scheint ihr aus einer völligen Verleugnung der Volksehre zu entspringen. Ruhige und nüchterne Erkenntnis der Lage, die jeden zur äußersten dauernden Pflichterfüllung anspornt, scheint ihr nützlicher und notwendiger zu sein als ein aufblühendes Feuer der Begeisterung, als ein ewiges Spiel zwischen Hoffnung und Enttäuschung, Raub und Raventammer. Was sie will, ist Beharrlichkeit in der Verteidigung, klare Erkenntnis der wünschbaren und erreichbaren Ziele, ruhige, sachliche Erwägung der anzuwendenden Mittel, festes Durchhalten in dem Willen den Krieg zu beenden, sobald sich ohne dauernde Schädigung des Reiches die Möglichkeit dazu bietet.

Die Stärke der Kriegspartei besteht in der geschickten taktischen Ausnutzung der für sie günstigen Umstände, in der politischen Nationalität mancher Leiber nur noch allzu breiten Volksschichten, und der feststehenden Stimmung vieler Gemüter, die in kritischen Lagen stets den Extremen zuneigen. Die Stärke der Friedenspartei besteht aber in der Ruhe ihrer Erwägung, der nüchternen Abschätzung der Möglichkeiten, ausbleibt aber nicht zumindest in der Stärke der breiten Volksmassen, die in ihren Stimmungen und Wünschen mit ihr übereinstimmen.

Es ist darum nicht anzunehmen, daß es der Kriegspartei gelingen wird, den Kurs, den das deutsche Reichschiff steuert, einheitlich zu verändern. Gewisse Schwankungen, die möglich sind, werden durch das Schwergewicht der Tatsachen selbst wieder ausgeglichen werden, ohne — wie wir hoffen wollen — jene verhängnisvolle Wankungen zu setzen, die nach unserer Ueberzeugung die Folge eines plötzlichen radikalen Kurswechsels sein müßten.

„Z. 181“ über Bukarest.

Der Erste Offizier eines deutschen Luftschiffs hat ein Kriegsbuch geschrieben „Z. 181 gegen Bukarest“, das in diesen Tagen bei August Scherl, Berlin, erscheint. Wir entnehmen diesem neuen Werke folgendes Kapitel:

Der Angriff.

Mitternacht! Es ist fast ganz klarer Sternenhimmel geworden. Steuerbord, schon weit zurück, verliert sich der bläulichen Strahlen der Donau im Dunkel der Nacht. Weit und breit im großen Umkreis um uns herum ist nichts als schwarzes, undurchdringliches Dunkel. Nur unter uns sieht man an einem schillernden Nebelstreifen der Donau eine rumänische Provinzstadt; ihr schwacher Lichtschein dringt bis zu uns herauf. Ich greife zur Karte und rechne einen Augenblick.

„In ... Minuten sind wir über Bukarest, Herr Kapitän!“

„Dort liegt es schon, Herr Leutnant!“ ertönt wie erregt und zum Ergebnis meiner Rechnung die Stimme des Seitenheuermanns. Aller Augen liegen voraus. Nichts, dort liegt der Lichtschein, aus dem Dunst herauskommend

Schein einer großen Stadt.

Ihr Bild wird deutlicher von Minute zu Minute. Schon treten einzelne Lichter heraus, und größere, hell erleuchtete Stellen sind zu erkennen. „Z. 181“ nähert sich mit großer Fahrt dem Ziel.

Jeder einzelne verdoppelt auf seinem Posten Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit. Wir stehen vor der Erfüllung unseres Wunsches. Nur wenige Kilometer vor uns liegt Bukarest.

„Der Angriff wird von A. über B. gefahren! Abwurfvorbereitung klar und Bombenlager prüfen!“ kommt der Befehl des Stammaufsehers.

Die allgemeine Spannung ist auf das Höchste gestiegen. Dort liegt die Stadt, sie kann uns nicht mehr entgehen. Wir werden unsere Bomben eingeleitet und mit furchtbarer Wirkung abwerfen können!

Ich trete an das Bombenrohr neben den Seitenheuermann;

„O ... die hellen Lichter dort sind die Bahnanlagen von Bukarest. Sehen Sie, was ich meine?“

„Ja wohl, Herr Leutnant.“

„Behalten Sie den Kurs genau im Auge!“

Im dunklen Augenblick verliert der Ankerpunkt zusammen mit mehreren Lichtern ganz plötzlich. Kurzschluß in ganz Bukarest könnte man denken; so plötzlich wird die an sich schon stark abgeblendete Stadt

in dieses Dunkel versenkt.

Daß wir angemeldet und betreten sind, wissen wir nun ganz bestimmt. Der Höhenweiser meint gelassen:

„Durch die Abblendung wollen sie versuchen, uns jetzt noch zu entweichen. Da werden sich die Bukarester aber schwer täuschen.“

„Die machen nur so schön dunkel, damit wir's nachher recht gut brennen sehen! Wo haben schon andere Netze gefunden als Bukarest!“ ist G...s Ansicht.

„... öffnet unterdessen die Tür des Gondelbuchs und befreit die leichte Leiter, die von der Gondel herauf in den Laufgang des Schiffes führt, um zu seinen Bomben zu gelangen. Während des Angriffs ist sein Platz oben im Schiffe bei den Bomben. Von dort aus beobachtet er Sturm und Wirkung.“

Mit dem Rücken der Fahrtrichtung entgegen hochsteigend, wird der Körper vom scharfen Winde fest gegen die Spreizen der Leiter gedrückt, bis man den eigentlichen Schiffskörper erreicht hat und im schließenden Laufgang verschwinden kann. Der Schein einer Taschenlampe durchdringt das tiefe Dunkel des Laufgangs nur schwach und leuchtet immer nur einige Schritte voraus. Unheimlich knarrt der schwache Boden unter den Füßen.

Rechts und links hängen leere Ballonsäcke, und darüber schweben dicht aneinandergedrängt die tragenden Gaszellen. Im Bombenraum angelangt, prüft G... noch einmal seine Viehlinge, legt sich dann an sein Jellonsenrohr, das Sprengrohr in der Hand, und erwartet den Moment des Angriffs.

„Es ist vollkommen dunkel, dieses Bukarest! Seht es eigenlich alles abgeblendet.“

„Noch fünf Minuten, Herr Kapitän, dann muß die Stadt unter uns liegen.“

„Bei der starken Düsternis heute Nacht haben wir die Stadt doch erst verhältnismäßig kurz vor dem Erreichen gesichtet. Hat auch kein Glück. So hat man auch uns noch nicht zu sehen bekommen!“

Einzelne Wolken ziehen

oft drückt neben uns wie leichte Schleiher vorüber. Ich habe die Uhr in der Hand. Noch fünf Minuten! Ich lehne mich zum Fenster hinaus. Es ist bitterkalt geworden. Wir haben eine gute Höhe.

Noch drei Minuten! Man mühte uns eigentlich schon hören. Noch kein Zeichen des Scheinwerfers?

Dort liegen aber deutlich die dunkeln Konturen von Bukarest, weiß und hier und dort, jetzt schon genau unter uns Licht und erleuchtete Stellen von dampfendem Nebel überzogen.

„In dem Abwurfsapparat alles klar zum Angriff!“ Steuerbord weitab erscheinen zwei stark erleuchtete Stellen. Das Licht bewegt sich! Scheinwerfer! Sie stehen aber zu weit vom Schiffsort entfernt. Die diesige Nacht können sie anscheinend nicht durchdringen, oder leuchten sie noch nicht richtig?

Dort ein kleiner See. Ich greife zur Karte und suche in dem Dunkellicht etwas darauf zu erkennen. Es ist unmöglich. Plötzlich, wie aus der Erde gestampft, liegt

der Strahl eines starken Scheinwerfers

über meine Karte. Ich finde den See sofort. Wir sind also gerade über dem Festungswinkel, der die eigentliche Stadt im weiten Umkreis umgibt. Der Scheinwerfer steht unmittelbar unter uns und strahlt über dem Schiffskörper hinweg. Wir bedanken uns bei dem höchsten Kommando dort unten für seine Beleuchtung mit einer kleinen Bombe. Sie genügt vollkommen. Ein Augenblick umher ... des Scheinwerfers ertönt im gleichen Augen

Der arme Herr hat Unglück, daß wir ausgerechnet am seinem Ueber das Fortschritt überschritten.
Doch er hat unsere Standorte verraten. Stenard und Hochdorf leuchten hell Scheinwerfer auf und reden ihre Mägen an wie Stimmeln. Ein volles Dutzend ist schon leicht zu zählen, und es werden noch ständlich mehr. Die Hülsen am dünnen Himmel entziehen sich flammend die ganze Front ab. Hier und dort verschleiert eine Wolke den beiden Schrägen. Bald müssen sie uns haben! Aber auch wir sind gleich am Ziel!
Jetzt liegt ein heller Schein auf dem Mittelschiff. Die legenden Hände springen sämtliche Schenker im Augenblick aus ihrer bisherigen Nischen, und häutig furchen sich die kahlen, lichten Strahlen in die Nähe unserer Standorte.
Hier liegen mehrere zu gleicher Zeit auf dem Magen Schiff. Im der Mörser flackert alles wie gelblich einem Augenblick am Erdboden. Sie lassen das Schiff nicht wieder los! Wie auf ein einziges Kommando ist die Abwehrartillerie in Tätigkeit. Immer näher um das Schiff liegen die roten
Erschütterungen der platzenden Schrapnelle.
Des Artillerie der Propeller wird von dem in schneller Folge heranschreitenden Schrägen der Geschütze überzogen
„Der Stenard!“
Befehle verhallen das Schiff im Dunkel der Nacht. Die Mörserartillerie der Schenker treten suchend umher. Immer näher liegen die Schrapnellanlagen.
„Mägen!“
In langsamem Zuge wird ein Teil der Bomben entzweit. Sie liegen über dem Wendelstein.
Erschütterungen... Brandbomben... Schrapnelle...
Ein mächtiger Aufstoß wirft „J. 181“ ein gutes Stück in die Höhe und drückt das Schiff wieder herunter. Alles hält sich unwillkürlich fest.
„Was war eine tolle Explosion dort unten!“
Man wird an unsern besten in der Nacht denken...
Wie rasch feuert die Abwehrartillerie. In unermesslichen Schlägen die Schenker am Himmel. Es ist ein unermessliches Schauspiel, das sich hier in das Gedächtnis eines jeden einprägt.
Die Schenker, die die dunkle Nacht über der Stadt oft taghell erleuchten, im Kreis um die Stadt herum die zahllosen Feuerstrahlen der Abwehrartillerie und dazwischen die dumpfen
Explosionen der aufschlagenden Bomben
mit den oft weithin leuchtenden Feuererschmelzungen! Die Herzen der Besatzung sind bis zum äußersten gespannt. Aber ein stolzes Gefühl überkommt jeden: „Was müssen wir auch dort unten unangenehm sein, daß ein so riesiger Abwehrapparat mobil gemacht ist!“
„Mägen!“
Erschütterungen... Brandbomben...
Jetzt hat uns wieder der große edeliche Schenker gefaßt. Auch seine Trabanten lassen nicht lange auf sich warten. Brandgeschosse zielen hell leuchtend durch die dunkle Nacht ihre feurige Bahn...
„Der Stenard!“
Sie lassen uns nicht wieder los. Wenn nur die Motoren gerade jetzt durchhalten, so ist die Geschwindigkeit recht gut. Das Schiff fährt mit dem Wind. Ein Schrapnellregen steigt bedenklich nahe unter der vorderen Gondel. Ein zweites wenig Meter davon. In allen Hängen des Schiffes scheint es zu regnen. Es ist aber nur ein Besondere, das laut poltern mitten in die Gondel fällt.
„Mägen!“
Erschütterungen... Brandbomben...
Erschütterungen der abgeworfenen Brandbomben verschwinden im Dunkel, ohne aufzuweichen. Die schreckliche
Andere offenbar tragische freilegende Bezeichnungen auf der Erde den Weg des Schiffes hell leuchtend und brennend.
Noch immer schwimmt „J. 181“ im blühenden Licht der Schenker. Die Geschütze brennen und blitzen.

Wir stehen aus dem Schenker, sonst...
Das Manöver gelinkt, aber nur für einige Augenblicke. Da ruft der Maschinentelegraph. Die Plätze heran und befolgen den
Anheilverfügenden Hebelarm.
Unerschütterlich stellt er sich ein:
„Der Motor läuft nicht!“
„Reparatur kurz oder lang?“
„Warte aus für die ganze Nacht!“
„Nun gut, nach vorn!“
Ausgerechnet jetzt, mitten über dem Feindbel...
„Es ist nicht möglich, die Maschine noch wenigstens zehn Minuten laufen zu lassen?“
„Unmöglich, nach kurzer Zeit geht uns die Maschine durch und fliegt in tausende Stücke.“
„Wir müssen hier oder umschlingt mit voller Ausnutzung aller Maschinen fahrtlos! Lassen Sie den Motor durchtauchen, und wenn...“
„Im Befehl, Herr Hauptmann!“
Der Ingenieur verläßt die vordere Gondel, und kurz darauf zeigt der Maschinentelegraph an:
„Der Motor will vor!“
Mit einem Licht „J. 181“ das schließende Dunkel auf. Die wie ein wogendes Meer aufgewühlte Luft kommt langsam zur Ruhe. Hier erlischt ein großer Schenker und dort wieder einer. Unerschütterlich stehen sie alle ihre Tätigkeit ein. Der Hosenvogel ist ihnen wieder einmal durch ihre leuchtenden Ringe gegangen.
Das Surren der Propeller wird im Dunkel schwächer und schwächer. Es verschwindet ganz. Die Stadt scheint aufzuwachen. Sie hat sich wieder in ihr schweigendes Dunkel gehüllt. Nur in der Nähe des Bauhofs brennt es hell.
Die hinteren Bomben haben gute Arbeit getan. Die großen Gebäude dort an den Bahnanlagen leuchten wie Pfadfindel.
„Das sind diese großen Gebäudeanlagen hier hat an den Bahnen!“
„Wann ist die Kommandantur zu mit, den Stadplan von B.“
„Wir haben noch... Kilogramm Spreng und Brandbomben, Herr Hauptmann!“
„Gegen die Stenard, S.“
„Alles hat zur rechten Anfahr!“
„Das wird man sich dort unten wohl nicht träumen lassen. Kommen noch einmal zurück! Vom Norden her taucht sich „J. 181“ durch die dunkle Nacht wieder an die Stadt heran zum zweiten Angriff.
Es gelangt uns, sehr nahe an die Stadt heranzukommen, bevor die Schenker in Tätigkeit treten. Man wohnt in der Nähe offener die Gefahr schon verlor. Wie zaghaft suchte dann ein einzelner Schenkerstrahl unsicher den Himmel ab. Er schraubt sich zu fern und erlischt.
Laut schallend explodiert eine Sprengbombe. Mehrere Brandbomben fallen wie Sternschnuppen.
Wie elektrisiert ist der ganze Abwehrapparat fast im gleichen Augenblick wieder in Bewegung gesetzt. Mit erhöhtem Eifer suchen die leuchtenden Strahl der Schenker. Aus unzähligen Richtungen blickt es unter uns auf. Wir sind mitten über der Stadt. Im Bombenregen fliegen die Ziele vorbei. Ein Brand auf den Hügel des Abwehrapparats, und ebenmal läuft eine schwarze Bombe in die Höhe. Eine Detonation folgt der anderen. Das alte Spiel beginnt von neuem. In schneller Fahrt, geschickt manövriert, sucht „J. 181“ den Strahlen der Schenker zu entkommen.
„Die gesamte Mägen ist abgeworfen, Herr Hauptmann.“
„Nur S.“
Der Angriff ist über.
Die Leuchtstrahl der Mörserartillerie wird allmählich schwächer und schwächer, und schließlich verlieren sie sich im Dunkel der Nacht. Auch das Ausblitzen der Geschütze wird seltener und schwächer. Die schweigende Nacht nimmt „J. 181“ auf. Jetzt drei Viertelstunden über das Schiff über der Stadt!

„Der Stenard, Stenard...“
Jetzt hat das Feuer, das unsere Standbomben gedrückt haben, sich den Weg nach außen geböhrt...
Schwarze, schwebende Rauchwolken schweben über die Stadt...
Noch lange zeigt uns der helle Feuerchein der Brände die Stelle, wo der Feind liegt. Wir haben uns für den Helmweg eine brauchbare Fackel angezündet!...
Was unten geschieht.
Trotz, der Flieger steht nur aus künftiger Höhe dem Wege seiner verbleibenden Bomben zu; was unten weiter geschieht, das kann er in seinem Range nicht verfolgen. Wir wachten immer besorgt ein Kapitel hinzugefügt, das das Bild dieser Augenblicke vollständig macht.
Im stillen Stunden auf der äußeren Strada Romulus sieht die junge Frau des unmanlichen Landwärtlers.
In ständlicher Eile schlagen sie sich die letzten Jahre durch, bis der graue Krieg auch zu ihnen in seine Fänge gekommen. Die Gruben drängen in den Körpern hatten es so gewollt und sie hatten damit nichts ändern können.
So hatte auch er eines Morgens die beiden Wunden auf die Stirn gelehrt, und die vierjährige Beatrice hatte zum letzten Mal die kleinen Kiemen um des Vaters Hals gelegt. Seitdem war er tot, und seine Hände von ihm lag in die stillen Räume.
Toll und trüb wurden die Augen der Mutter, wie ganz hätte sie ihm keine Abend ein Zeichen der Liebe geschickt, würde sein Leben in den Händen der Armen sorglos schimmern...
Aber das Gefühl des rumänischen Meeres war so wehsehnlich und ungemütlich, daß keine Verbindung ein erreichte.
So ruhte der Mägen der Propeller die schwarze Fackel auf, das Bild des Vaters in der Erinnerung...
Sie hätte so gerne gesehen, wie die kleinen, schmalen, finkenähnlichen Augen des Kindes, wo es kaum fünf Minuten auszuhalten war? Sollte sie die Mutter verlassen? Wie sehr fragte sie dies.
So ungemütlich das Wetter und betrachte sich auch verließ sie die Stadt. Als ein juchzender Schall das Haus eines Menschen hin- und herwirbelte, wie schreckend die Vallen und Ankergeräusche gewirren und das Licht einander überlachten, die Decke unter sich einlagend.
In der Nacht zum Nachtigall war eine der ersten großen Bomben eingekommen, und im Augenblick dort die Flammen empor. Als zu dieser Zeit waren nur die großen Sprengstücke gelassen, mit die Entzündung - die spritzten und zischen stehend in der Luft und schlugen durch, daß die schwachen Mauern wie Staub in die Luft aufwirbelten.
Auch in der Nacht der Fliegen, vor dem die schreckliche Mutter aufschreckend war, das junge Leben langsam auslöschend, ehe es noch zu einem begann.
Die kleinen Kiemen sang noch aus den Schimmerndem schwach hervor. Die Stunden, die beiden kleinen Kindern, die es im Schlaf nicht von sich redete, hatte das Entzweit abgerissen, um die blühenden Kindertage - die spritzten und zischen stehend in der Luft und schlugen durch, daß die schwachen Mauern wie Staub in die Luft aufwirbelten.
Der Vater steht darauf im Kampfe. Wird er einmala wiederkehren? Bleibt er nicht? Die kleinen Hände seines Kindes werden seinen Hals nicht mehr umfassen...
Dann bleibt nur die Mutter mit dem kleinen geschrumpften für immer verirrten Leben.
Das tragen die Frauen. Nicht nur in Bulgarien, Nebrass, sondern die Mägen kommen und die Verstärkung. In Storkstruß und in London, in Norwich und in Calais.
Das haben die Flieger nicht mehr - aber das...
Nicht.

Gnaden-Erlasse zu Kaisers Geburtstag.

Strafen-Erlaß für Kriegsgefangene.

Ein Erlass des Kaisers bestimmt über die Niederschlagung von Strafverfahren und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern:
Ich will Meine Erlasse vom 27. Januar und 27. April 1914 sowie vom 27. Januar 1916 erweitern, wie folgt:
1. Die vorher noch nicht niedergeschlagenen und noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Personen, die vor dem heutigen Tage die Eigenschaft als Kriegsteilnehmer erlangt haben, wegen der in den erwähnten Erlässen bezeichneten Straftaten werden niedergeschlagen, wenn die Straftaten vor dem heutigen Tage und vor der Einberufung des Täters zu den Fragen begangen sind.
2. Den unter 1 bezeichneten Kriegsteilnehmern werden bis zur heutigen Einberufung von den Fragen durch Urteil oder Strafbescheid eines preussischen Zivilgerichtes einschließend der auf Grund des Gesetzes über den Abwehrungsstand gebildeten außerordentlichen Kriegsgerichte oder durch Strafverfahren einer preussischen Polizeibehörde oder durch Strafbescheid einer preussischen Verwaltungsbehörde wegen der vor der Einberufung zu den Fragen begangenen Straftaten bis zum heutigen Tage rechtskräftig erkannter Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt oder erlassen sind, einschließend der Nebenstrafen und der nachträglichen Strafen in Gnade erlassen, sofern die einzelne Strafe oder ihr noch nicht vollstreckter Teil nur in Verweisung, Geldstrafe, Haft, Festungshaft bis zu einem Jahre einschließend oder Gefängnis bis zu einem Jahre einschließend allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen besteht. Der Erlass der Nebenstrafen erstreckt sich indessen nicht auf die nach § 42 Absatz 1 des Militärstrafgesetzbuches von Rechts wegen eingetretene militärischen Ehrenstrafen.
Die Niederschlagung und der Straferlass erfolgen unter der Bedingung, daß nicht der Täter mit Rücksicht auf eine Straftat seine Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren hat oder verlieren wird; sie erstrecken sich ferner nicht auf solche Personen, die Kriegsteilnehmer geworden sind, obwohl sie die Militärstrafe zum Dienst in dem deutschen Heer oder der Kaiserlichen Marine gemäß § 31, § 34 des Reichsstrafgesetzbuches, § 42, § 32, § 33, § 42 des Militärstrafgesetzbuches verloren hatten. Soweit sich jedoch auch Fälle dieser Art zu einem Gnadenerteile eignen, wird ich Einzelbeschlüsse auf Niederschlagung der Untersuchungen oder auf Erlass oder Milderung der Strafe entgegensehen.
Ich ermächtige ferner den Justizminister, zu Gunsten der oben bezeichneten Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen in Straftaten, die vor preussischen Zivilgerichten verurteilt sind, und bis zum heutigen Tage rechtskräftig erledigt sind, die Strafen, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise, auch unter Milderung bereits gezahlter Strafen, Nebenstrafen und die Befugnis zur Niederschlagung auf andere Angehörige zu übertragen.

des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.
Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.
Wilhelm.
v. Bethmann-Hollweg, v. Brentano, Beseler, Ebdm., v. Trott zu Solz, Frhr. v. Schorlemer. Lenke, v. Loebel, Kellrich, v. Stein, Graf v. Roeder.
An das Staatsministerium.
Lösung alter Straffakten.
Ein weiterer Erlass des Kaisers bestimmt über die Lösung von Straffakten:
Ich will in Gnade genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Akten alle noch nicht gelöschten Vermerke über die bis zum 27. Januar 1907 (einschließend) von preussischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preussischen Königreichs erkannten, sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verfügung preussischer Polizeibehörden festgesetzten Strafen gelöscht werden, wenn
1. der Befragte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahre einschließend, oder Festungshaft bis zu einem Jahre einschließend, oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen,
2. gegen den Befragten nach dem 27. Januar 1907 bis zum heutigen Tage nicht wieder auf Strafe wegen eines Verbrechens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.
Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet dieser Erlass Anwendung, sofern nach dem mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle Mir ausbleibt.
Die Minister der Justiz, des Innern und des Krieges haben die zur Ausführung dieses Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.
Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.
Wilhelm.
v. Bethmann-Hollweg, v. Brentano, Beseler, Ebdm., v. Trott zu Solz, Frhr. v. Schorlemer, Lenke, v. Loebel, Kellrich, v. Stein, Graf v. Roeder.
An das Staatsministerium.
Aufhebung von Arrest- und Disziplinarstrafen.
Aus Anlaß des Geburtstag des Kaisers ist ferner folgender Gnaden-Erlaß ergangen:
Die in dem letzten Kampfe des letzten Jahres von Meiner Flotte an allen Fronten bewiesene Tapferkeit und tapfer, unerschütterliche Mägenbestimmung bestimmen Mich, auch an Meiner die tapferen Seebesatzungen, soweit nicht einem der hohen Bundesfürsten das Begnadigungsrecht ausbleibt,
1. allen Militärpersonen des aktiven Heeres, des aktiven Marine- und des Sanitätspersonals,

2. allen Personen, die seit Beginn des letzten Krieges aus dem aktiven Heere, der aktiven Marine oder den Sanitätspersonals infolge von Verwundungen, Verletzungen oder aus wirtschaftlichen Gründen entlassen worden sind, die von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen aus Gnade zu erlassen, soweit die Strafen noch nicht vollstreckt sind, und sofern die aufzulegenden oder bereits gemilderten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen.
Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen jedoch Personen sein,
1. die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen,
2. die wegen einer oder mehrerer seit der Verhängung der Strafe begangenen Handlungen mit einer Freiheitsstrafe von mehr als vierzehn Tagen oder mit Geldstrafe von mehr als 150 Mark oder wiederholt mit Freiheitsstrafe disziplinarisch oder rechtskräftig gerichtlich bestraft worden sind, sofern diese Strafen noch nicht erlassen sind. Personen, gegen die ein gerichtliches oder disziplinares Verfahren wegen einer seit der Verhängung der Strafe begangenen Handlung schwebt, sollen unter der Bedingung begnadigt sein, daß in diesem Verfahren gegen sie keine schwere Strafe als Freiheitsstrafe von 14 Tagen oder Geldstrafe von 150 Mark und keine militärische Ehrenstrafe verhängt wird. Die Straf Vollstreckung ist bis zur Begnadigung des schwebenden Verfahrens auszusetzen.
Unter diesen Gnaden-Erlaß sollen ferner nicht fallen alle gerichtlich oder disziplinarisch verhängten Strafen wegen Mißhandlung, Verleumdung oder Verächtlichmachung, Mißachtung, Mißbräuchlicher Behandlung eines Untergebenen. Eine mehrere Einzelstrafen wegen solcher Straftaten neben einer oder mehreren anderen Einzelstrafen in einer unter dem Erlass fallenden Gesamtstrafe enthalten, so ermächtige ich den Gerichtsherrn, dem die Strafvollstreckung obliegt, die Gesamtdauer dieser Einzelstrafen nach den gesetzlichen Vorschriften über die Bildung von Gesamtstrafen in angemessener Weise zu ermäßigen.
Ergeben sich durch eine Ausschließung von der Begnadigung in einzelnen Fällen besondere Härten, so ist Erlass oder Milderung der Strafe vorzuschlagen.
Soweit nach Meinen bisherigen Gnaden-Erlässen Strafern wegen schlechter Führung des Bestrafen von der Begnadigung bereits ausgeschlossen worden sind, bleiben diese früheren Straferlass auch nach dem gegenwärtigen Erlass ausgeschlossen.
Ich ermächtige ferner, wenn die Freiheitsstrafe, erlassen, so ist die Strafe ganz zu erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesem Erlass fällt.
Ich beauftrage Sie, für die Bekanntmachung, Ausführung und Erfüllung dieses Erlasses Sorge zu tragen.
Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917.
Wilhelm.
An den Kriegsminister. v. Stein.
Derselbe Gnaden-Erlaß ist mit der Einleitung: „Die in dem letzten Kampfe des letzten Jahres von Meiner Marine auf allen Kriegsschauplätzen bewiesene Tapferkeit und tapfer,

offene Erklärung von... an den Reichstag (Reichs-Marine-Kommission) einbringen.

Schluss in letzter Sitzung... Auf dem Bericht vom 16. Januar... alle noch nicht erledigten Punkte...

1. der Verfassung keine anderen Strafen... 2. wenn bei Verfassung nach dem 27. Januar 1907...

Großes Hauptquartier, den 27. Januar 1917. Wilhelm I. R.

Sturmangriffe in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 26. Januar 1917. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas... General der Infanterie von Francois... Teile baltischer Infanterie...

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Kämpfe an der Maas... Auf dem Westufer der Maas... 500 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Bereich der Maas... rumänischer Kommando... nichts Neues.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Mazedonische Front.

Bei Skopje... bulgarische Truppen... Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 26. Januar, abends. (Amtlich.) Auf dem Westufer der Maas... russische Gegenangriffe abge schlagen.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 26. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptquartier.

Am Südrand der Heeresfront... ein rumänischer Vorstoß... Ein unserer Flieger schoss am 23. Januar bei Rim... ein russisches Flugzeug im Luftkampf ab.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden. (Erster Band.) (Nachdruck verboten.)

„Verwünschter Gesling!“ sagte der Baron... „Wie siehst du aus?“... „Ein pomadillierter, parfamiertes Geschicht und Schmeichelei...“

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 25. Januar. Bericht des Generalstabes... Nordwestlich von Bitolla... Artilleriefeuer... Bulgaren vorrücken...

Vorstoß nach England.

Berlin, 26. Januar. (Amtlich.) In der Nacht vom 25. zum 26. Januar... englische Küstengewässer... Vorpostenschiffe angetrieben...

Die Kämpfe an der Ma.

Berlin, 26. Januar. Am 24. d. Mts. nahmen die Kämpfe... nordwestlich von... Artilleriebeschießung... Russen vorrücken...

Widerspruch englischer Arbeiter.

London, 26. Januar. Auf einer Konferenz... Arbeiterpartei... Munitionsarbeiter... in Glasgow...

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Januar. Fast 200 französische... Dampfer... britische Schiffe... in der Nordsee...

Die Stellung der Niederlande.

H Haag, 26. Januar. Das Korrespondenzbüro... Minister... die Niederlande... in der Nordsee...

Die Arlege Englands.

Table with 2 columns: Year, Action. Rows include 1838, 1840, 1841, 1844, 1846, 1860, 1815, 1861, 1877, 1857, 1858, 1877, 1852, 1854, 1850, 1860, 1863, 1864, 1869, 1890, 1895, 1897, 1894, 1894.

Die Arlege Englands.

Table with 2 columns: Year, Action. Rows include 1838, 1840, 1841, 1844, 1846, 1860, 1815, 1861, 1877, 1857, 1858, 1877, 1852, 1854, 1850, 1860, 1863, 1864, 1869, 1890, 1895, 1897, 1894, 1894.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. Januar. Fast 200 französische... Dampfer... britische Schiffe... in der Nordsee...

Die Stellung der Niederlande.

H Haag, 26. Januar. Das Korrespondenzbüro... Minister... die Niederlande... in der Nordsee...

Die Arlege Englands.

Table with 2 columns: Year, Action. Rows include 1838, 1840, 1841, 1844, 1846, 1860, 1815, 1861, 1877, 1857, 1858, 1877, 1852, 1854, 1850, 1860, 1863, 1864, 1869, 1890, 1895, 1897, 1894, 1894.

Stiefmutter!

„Stiefmutter!“ sagte der Baron... „Das fühlte ich gerade...“... „Engelbertha...“... „Für Engelbertha ist es hohe Zeit...“

Stadt-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr,
 zum ersten Male:
 „Ariadne auf Naxos.“
 Sonntag 7 Uhr:
 „Der Geizhals.“
 Montag 7 1/2 Uhr:
 Revue: „Der Kavalier.“
Lobe-Theater.
 Sonnabend 8 Uhr, Schülervorstellung:
 „Münch von Barnhelm.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Münch.“
 Sonntag 8 Uhr (Kleine Preise):
 „Die Waise von Triest.“
 Abends 7 Uhr:
 „Die verlorenen Köpfe.“
Thalia-Theater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 „Hofmann.“
 Sonntag 7 Uhr:
 „Was ihr wollt.“

Schauspielhaus
 Opern- und Schauspielhaus.
 Sonnabend 8 Uhr:
 Aufhänger des Geburtstages
 Sr. Majestät des Kaisers
 Festouvertüre. — Singspiel:
 „Das Dreimäderlhaus.“
 Sonntag nachmittag, 3 1/2 Uhr:
 „Die Gledesfürstin.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Die Kaiserin.“
 Montag 7 1/2 Uhr:
 „Der liebe Augustin.“

Vereinigung
 Orchester-Verein u. Singakademie
 Mittwoch, 31. Jan., abds. 7 1/2 Uhr
 im Konzerthause, Gartenstraße 39
9. Abonnement-Konzert!
 Leitung: Prof. Dr. Dohrn
 Solist: **Adolf Busch** (Violine)
 Sinfonie in E-dur. — Mozart
 Violinkonzert in B-dur. des
 Streich-Orch. in E-dur. — Bach
 Sinfon. Variationen üb.
 das Lied „Prinz Eugen“
 Joseph Haydn (z. 1. Male)
 Violinkonz. in B-dur. d. Orch.
 Op. 64. — Dvorak
 „Die verkaufte Braut“ — Smetana
 Eintrittskarten: 5, 4, 3, 2, 1, 50 Pf.
 Stuhl- u. Alk. bei **Jul. Halbauer**
 und an der Abendkasse.

Viktoria-Theater
 Nur noch 5 Tage:
 „Die schöne Türkinn“
 Anfang 8 Uhr:
 Morgen Sonntag, den 28. Januar:
 Letzter Sonntag:
 2 Vorstellungen
 3 1/2 und 8 Uhr.
 Nachmittags kleine Preise.
 In beiden Vorstellungen:
 „Die schöne Türkinn“

Zeltgarten.
 Morgen Sonntag: 7:29
 Große
 2 Vorstellungen
 Nachmittags 3 1/2, abends 7 Uhr.
 In beiden Vorstellungen:
 Der ungekürzte
Januar-Spielplan
 10
 Spezialitäten.
 Im Tunnel
 Damen-Orchester
 Stangl.

Palmengarten
 Morgen Sonntag:
Doppel-Konzert
 Trebnitzer-Kurkapelle
 und die
 Chiemseer
 Anfang 4 Uhr. 7:29

Menschwerdung
 von Ludwig Müller.
 Statt 1 Akt nur 20 Minuten.
 3. Vorführung durch die Expedition.

Liebig
 Theater
 Heute abends 7 1/2 Uhr:
 Anlässlich des Geburtstages
 Seiner Majestät
Große
Fest-Vorstellung
Jubiläum-Ouverture
 von C. M. von Weber.
 Hierauf:
 Der unüberwindliche
Januar-Spielplan.
Morgen den 28. Januar
Letzter Sonntag!
2 Vorstellungen 2

Nachm. 3 1/2 Uhr
 Abends 7 1/2 Uhr
 In beiden Vorstellungen:
 Der unüberwindliche
Januar-Spielplan.

Nur noch 4 Tage!
Afra
 das immer noch
 ungelöste
Rätsel.
 Wer sie
 noch sehen will,
 beeile sich!!!

Ilse Bois
 die jugendliche Parodistin.
? Lebendes ?
Spielzeug

Willy Prager
 V. u. K. Riego
 mit ihren komisch-
 dreierten
3 Elefanten 3
 Max Waldon — Garcia —
 W. Schenk u. Margot —
 Rawera — Bernhardt — Trio —
 „Frisch gestrichen“
 usw. usw. 7:29

PALAST
 Theater
Kriminal-Woche!
Erst-Aufführung:
Tom Shark's
 2tes Abenteuer:
 Das 7:29
Geheimnis
des See's
 5 Akte.
 Tom Shark — Alwin Neuss.
 Außerdem:
Zähmung Frau!
 Lustspiel, 2 Akte.
 Sonnabend, Sonntag im
 kleinen Saal
Kindervorstellung:
Dornröschen
 3 Akte, u. d. neue Programm
Kaiser-Wilhelm-Café
 Heute an Kaisers Geburtstag
 morgen Sonntag
 Vormittag von 11 Uhr an
Früh-Konzert

Lebensmittel
Blut-Kraftwurst
 Pfund-Dose 1 85
Kaffee-Ersatz
 Pfund 1 90
Zitronen
 6 Stück 62, 52
Bouillon-Würfel-Ersatz
 25 Stück 85



Lebensmittel
 Dr. Strassmann Tortenpulver
 3 Karton 68
 Puddingpulver
 3 Pack 50
 Himbeersaft
 gesüßt, 1/2 Ltr.-Flasche 1 50
 Frucht-Wermut-Wein
 1/2 Ltr.-Flasche 2 10

Wachstuch-Schürzen für Mädchen Gr. 48 und 50 . . . 1 35	Damen-Gummi-Absätze runde Form dreifarbig 2 25	Kopfschützer feldgrau, Trikot Schleppform 98	Teppichklopper Stück 1 45	Kolzspalte- maschine Stück 1 95	Waschblau Pack 10, 5
Prinzess- Zierschürzen helle u. dunkle liebliche Muster . . . 1 45	Damen- Gummi-Absätze ganze Form Farbe 3 35	Kinder-Kleidchen aus dunklen wattenen Velours- stoff 1 65	Fußmatten Stück 3, 25, 1 45	Kaffeervice mit weißem Lackorn-Stück . . . 2 95	„Plattlerin“ Stückkasten Pack 22
Damen- Blusenschürzen aus gest. La- waschstoff, mit reichem Garnierung . . 2 45	Einlegesohlen aus Stroh, Filz usw. in verschiedenen Unterlagen 48 bis . . . 2 25	Wollene gestrickte Kinderjäckchen viele Stückarten 1 35	Sand-, Seife-, Soda- Garnituren lackiert Stück 1 95	Schüsseln weiß, Satz 6 Stück 1 95	Teeservice schwarz mit blauen Inhalt Stück 2 95
Stahl- Sohlenschoner auf Karten, aus- weichend f. Paar Sohlen 1 15	Herren- Hosenträger starke Strappa mit Leder 1 50	Lammfell- Jäckchen aus feinem Lammfell, wolle- n und farbig 1 45	Marktaschen Stem-, in Leder- belegte Stück 2 25	Porzellan- Kaffeeteller hart bemalt Stück 18 1 18	Aschenbecher hart, Stück 30
Stahl- Sohlenschoner „Famos“ extra leicht für fein. Schuhwerk auf Knuten, Karte . . . 1 12	Militär- Halstücher feldgrau 1 50	Brotbüchsen lackiert Stück 1 95	Waschkörbe St. 2, 95, 2, 45, 1 65	Majolikavasen imitiert, Stück 33 3 33	Kehrschaufel Stück 85
Leder- Sohlenschoner in Beutel, aus- weichend f. Paar Schuhe 65, 58	Wollene Hals-Schals feldgrau extra lang 2 35	Bettwärmer mit guter Ver- schöbung Stück 1 65	Waschpulver ca. 100 gr., ohne Macke-Pack 30	Papierkörbe fest geflochten Stück 125 1 25	Damen-Rockhügel lackiert Stück 32

Sie!!! Wohin!!!
Dominikaner !!!
 2 gr. Familien-Vorstellungen 2
 Anf. 3 u. 7 1/2 Uhr:
 Graphologie, Militär-Burleske.
 Onkel Braundier in Wriezen.
 Littmann muß jeder sehen.
 2 grosse Soloteile.
 Zeitig kommen, guter Platz.
 VORANZEIGE!
 Ab Donnerstag, den 1. Februar:
Peter Ebenrek
 mit seiner
 erstklassig. Cölnischen Gesellschaft.

Konzerthaus Friebeberg
 Morgen Sonntag:
Großes patriotisch. Festkonzert
 von der Kapelle des Breslauer Konzert-Orchesters
 A fang 4 Uhr! Eintritt 15 Pfg. Anfang 4 Uhr!
 Militär frei.

CIRCUS BUSCH
 2 Sonntag, den 20. Januar 1917, nachm. 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr
 in beiden Vorstellungen
 das große Januar-Programm mit:
Tom Jack, der Fiskönig

Tom Jack, der Fiskönig
 Außerdem nachmittags 3 Uhr
 die neue Lustige
 Pantomime in 1 Akt: „Der verliebte Dorfbarbier“
 in beiden Vorstellungen, nachmittags 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr
 die erfolgreiche Pantomime:
„Ein Wintermärchen“.
 Preise: 0,50, 1,00, 1,50, 2,10, 2,40 u. höher einschl. Steuer
 Vorverkauf: Barasch und Circusbasso. 7:29

Kaiser Wilhelm
Theater
 Neue Schweidnitzerstr. 19
 V. Abendsonne. berühmte Detektivs
Joe Deeb!
Ein Blatt Papier
 Großes Detektiv-Drama 3 Akte
 in der Hauptrolle:



Max Landa
Joe Deeb
Herr und Frau
Schliephake
 Lustspiel in 3 Akten von
Franz Schmelzer.
 In den Hauptrollen:
 Thea Dele, Carl Haibacher
Selbt einander

Lichtspiel-
Haus
 Junkernstraße, Ecke Altbüßerstraße.
Bob Cray.
Die Geschichte
eines Sträflings
 Großer Kriminal-Roman.
 3 Akte.
 5. Bild d. Treumann-Larsen-Serie (1916/17).
Wanda Treumann.
 Viggo Larsen, Siegfried Berisch.
Halt!!!
Nicht küssen!!!
 Urdreißiger Schwank.
 5 Akte 7:29

Aus der Tiefe
 Arbeiterbriefe
 von Adolf Levenstein.
 Statt 100 Mk. nur 20 Pf.
 Zu beziehen durch
Expedition u. Kolporteur.

Hentschel Pöpelwitz
„deutscher Kaiser“
 Morgen sowie
 alle Sonntage:
Großes Konzert Anfang 4 Uhr.
 Entree frei.
 Gastwirtschaft u. Garten „Riegerheim“, Belltalestr. 6.
 Sonnabend u. Sonntag: **Großer Familienabend**
 verbunden mit Frei-Konzert. — Hier genügend vorhanden.
 Anlässlich Kaisers Geburtstag geöffnet bis 11 1/2 Uhr.
 Anfang 4 Uhr. Zeitig kommen, guter Platz.
 Es ladet ergebenst ein Max Erdmann nebst Frau. 7:29

Das Ausbessern von Schuhwaren,

das jetzt so teuer ist, wird durch eine Verordnung des Bundesrats geregelt; amtlich wird darüber gemeldet:

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 28. d. M. wird die Ausbesserung von Schuhwaren einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie schon bisher für den Verkauf solcher Waren galt.

Von der Festlegung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Materials und die örtlichen Schwankungen der Löhne abgesehen worden. Für die Preisbestimmung, die lediglich die Wertschöpfung, etwa an einem Teil der allgemeinen Aufkosten und einen angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Untersuchungskommission für Schuhwarenindustrie aufgestellten Richtsätze maßgebend. Abzuziehen sind die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind im Rahmen auszuführen. Außerdem ist bei ausgebesserten Waren ein mit der Verrechnung der Stroma oder des Namens des Uebernehmers der Reparatur verbundener besonderer Preis sowie die Art der Ausbesserung und der betretene Preis sowie die Zeit der Ausbesserung (Tage und Monate) zu erheben. Bei Vermutung überhöhter Preisforderungen kann richterliche Festsetzung des Preises beantragt werden. Das Schiedsgericht ist das gleiche, das auch Streitigkeiten über die Verkaufspreise von Schuhwaren entscheidet (§ 8 der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren vom 28. September 1916); auch Anwendung und Verfahren sind in derselben Weise geregelt wie in der genannten Verordnung.

Unentgeltliche Abgabe von getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und Schuhwaren.

Die Stadtbekleidungsstelle teilt uns mit:

Im Angelegenheit der heutigen Sitzung macht der Magistrat bekannt, daß dem Nationalen Frauendienst mit Rücksicht auf die unentgeltliche Abgabe der getragenen Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren mit der Berechtigung zum Erstellen von Abgabebescheinigungen übertragen worden ist.

Die unentgeltliche Annahmestelle wird in der Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes, Hohmarkt 3, 2. Etage, eröffnet, und Dienstag, den 30. Januar 1917, eröffnet. Abgabestellen sind vorläufig jeden Dienstag und Donnerstag vormittags von 10 bis 12½ Uhr.

In dieser Annahmestelle können unentgeltlich getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren jeder Art und Beschaffenheit abgegeben werden. Für die Erteilung von Abgabebescheinigungen zur Erlangung der im Verzeichnis B der Bekanntmachung des Reichsanwaltes vom 31. Oktober 1916 und im Verzeichnis der Luxusartikulare vom 23. Dezember 1916 aufgeführten Oberbekleidungsstücke und Luxusartikulare kommen jedoch nur gebrauchsfähige Oberbekleidungsstücke und Schuhwaren, deren Unterboden aus Leder besteht, in Betracht.

Die Abgabebescheinigungen sind dann in der Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße 27/28, 1. Etage, wochentags zwischen 8 und 3 Uhr abzugeben, die über die gewünschten neuen Waren die vorgeschriebenen Bezugsscheine C oder D ausfertigt. Die neue Ware darf nur gegen einen Bezugsschein C oder D gekauft und abgegeben werden. Vorläufig ist es nur möglich, Abgabebescheinigungen und Bezugsscheine C für Oberbekleidungsstücke zu erlangen. Für Schuhwaren können die Abgabebescheinigungen erst später ausgestellt werden. Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

Diese Annahmestelle des Nationalen Frauendienstes ist in erster Reihe dazu geschaffen, dem Frauendienst möglichst viel Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhwaren unentgeltlich zuzuführen, die er an Bedürftige dann unentgeltlich abgeben kann. Dies hat er schon bisher getan und er will es, was gewiß dankbar anzuerkennen ist, auch weiter tun. Wer also getragene Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuhe hat, die er nicht mehr braucht, dem kann nur empfohlen werden, sie in der Sammelstelle Hohmarkt 3 unentgeltlich abzugeben.

Ganzes es sich bei diesen abgegebenen Sachen um noch gebrauchsfähige Oberbekleidungsstücke oder gebrauchsfähige Schuhe mit einem Unterboden aus Leder, so können die Abgeber Hohmarkt 3 eine Abgabebescheinigung verlangen. Für diese Abgabebescheinigung erhält man in der Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße 27/28, einen Bezugsschein über ein entsprechendes Oberbekleidungsstück oder ein Paar Luxusartikulare, ohne daß gepreist wird, ob die Anschaffung nötig ist. Solche Bezugsscheine haben jedoch nur einen Wert für reiche und wohlhabende Leute, die sich zum Beispiel einen Anzug leisten können, der mehr als 150 Mark kostet, ein Frauenkleid für mehr als 50 Mark usw. Näheres darüber enthält die Bezugsschein-Verordnung vom 31. Oktober 1916, abgedruckt in Nr. 62 des Breslauer Gemeindeblattes vom 5. November 1916.

Sendungen an Kriegsgefangene.

Für die Versorgung unserer Kriegsgefangenen im feindlichen Ausland mit Lebensmitteln, Kleidung, Buchen usw. wird aus Mitteln der Landesverwaltung, sowie aus dem Ertrage der im Sommer 1916 stattgefundenen Volkskassen für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen sammelt, was der deutschen Heimat noch eine große Menge von Paketen mit — zum Teil leicht verdaulichen — Lebensmitteln und anderen Waren (besonders Unterbekleidung) in die feindlichen Länder. Den Abfertigern, die sich die Nahrungsmittel häufig nur unter eigenen Entschwerden verschaffen können, ist anscheinend nicht bekannt, daß Mittel und Wege vorhanden sind, um unsere Kriegsgefangenen vom neutralen Ausland aus mit Schokolade, Wäsche, Tabak, Pflanzen und anderen Gegenständen zu versorgen. Es ist allen Bundesländern bestehenden Organisationen der Kriegsgefangenen-Hilfe, die zum Teil bei den Vereinen vom Roten Kreuz angesprochen, zum Teil als Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche tätig sind, nehmen nach einer provisorischen Bestimmung auf diese Waren entgegen. Sie werden dann unter Beachtung aller für den Versand geltenden Bestimmungen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes abgeschickt und haben die größte Aussicht, die Empfänger zu erreichen. Man wende sich deshalb an die nächste deutsche Post-Station.

Mit Rücksicht darauf, wie von amtlicher Stelle hergehoben wird, nur Sendungen erlaubt werden, alle unzulässigen Sendungen dieser Art zu unterlassen. Bedeutliche Sendungen können auf dem letzten Postweg nach Ostpreußen oder anderen entfernten Gegenden nur dann in Betracht kommen, wenn diese Sendungen von den dortigen Behörden genehmigt sind oder von den dortigen Behörden genehmigt sind.

Wer daher Waren versendet, die in Deutschland selbst gebraucht werden, schädigt die deutsche Produktion, ohne die heimische Wirtschaft zu haben, daß der Zweck seiner Sendung erreicht wird.

Keine Lebensmittelausbeute als Wechselgeld.

Der Mangel an Kleingeld, der sich in Breslau unheimlich bemerkbar macht, hat an einem bedeutlichen Nachschubmittel geknüpft, das dem Nationalen Frauendienst schweren materiellen Schaden zufügen droht.

Wenige hiesigen Geschäftleute suchen sich dadurch zu helfen, daß sie dem Publikum an Stelle von Kleingeld Lebensmittelausbeute des Nationalen Frauendienstes als Wechselgeld herausgeben.

Was allgemein bekannt ist, werden diese Gutscheine von den Kommissionen des Nationalen Frauendienstes bedürftigen Kriegsfamilien verabfolgt, wenn deren Abgabe sie in den Lebensmittelausbeuten die notwendigen Lebensmittel zu dem an den einzelnen Gutscheinen vermerkten Werte von 50 Pf. erhalten. Während nun diese Gutscheine als Wechselgeld in die Hände der Publikums, so werden sie von Unberufenen in großen Mengen erwarben. Werden sie von den Geschäftleuten alsdann als Wechselgeld in den Handel gebracht, so ist der Schaden, der dem Nationalen Frauendienst durch den Verkauf, unübersehbar, sind doch allein im Monat Dezember von den Kommissionen über 255 000 Gutscheine an Bedürftige ausgegeben worden.

Es ist dringend zu wünschen, daß diesem schweren Mißstande abgeholfen wird und daß das Publikum, um selbst große Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die Annahme dieser Gutscheine als Wechselgeld nachdrücklich ablehnt.

Eine Pläne in der Nahrungsmittel-Versorgung der Stadt Breslau.

Bei der Einstellung der verschiedenen Warensorten auf die einzelnen Bezugsstellen in der Ursulae in der Ursulae, die je nach der je schmerzlicher empfunden wird, besonders wenn auch die Hilfsmittel mehr und mehr sich erschöpfen. Es handelt sich um die Kinder im Alter von sechs Jahren bis zur Schulfähigkeit, zwei Lagen, die sich bekanntlich meistens nicht decken. Von der Füllung der 6. Lebensjahres an wird den Kindern bekanntlich die höhere Nahrung zugeführt und auf ein Vorkostchen heruntergeleitet. Die Ernährung der Proletariat von drei auf vier und fünf dagegen nicht zum gleichen Termin ein, sondern erst mit dem Zuge der Schulzeit und ebenso nicht die Ernährung der Proletariat, doch diese im Wachstum begriffenen Kinder plötzlich auf eine geringere Nahrung gestellt werden, bis es zum Schulentritt wieder ausgleichend wird. Dabei verfaßt die einzelnen Lebensmittelabgaben nicht einmal einheitlich. Die einen gemäßen die Proletariat so oft, wie die Milchmärke gefordert wird, die andere verweigern sie, wie den gewählten sie im Anfang und verweigern sie (am Ende), was natürlich zu allen den Nahrungsbewegungen führt.

Wie wäre es, wenn der Milch- und Brot-Verkehr mit dem Brot-Stadtrat Wagner einmal Rücksicht nähme und beide einigten sich auf einen gemeinsamen Termin zum Wechsel der Nationen. Wir glauben, die Einigung ist möglich.

Die Soldatenheime.

Was die Soldatenheime anfangen, während draußen im Felde sind, das erkennen wir immer mehr. Unter welchen unglücklichen Umständen und Schwierigkeiten aber solche gelagert und körperlichen Erholungsstätten an der Front entstehen, das wissen die wenigsten. Auch haben die Soldatenheime je nach ihrer Lage alle ein verschiedenes Aussehen. In den Ställen hat man geschäftliche Gebäude, wie Speise, Gemüsen zu diesen Zwecken verwendeten können, nicht vom Feld weg aber auch ein einfaches Bauernhaus genügen. Nur der Geist der Leute, der überall herrscht, bleibt sich immer gleich, ja wird doppelt während, wo mit primitivsten Mitteln ein solches Lebenswerk entsteht. Man stelle sich einen kleinen Ort inmitten der Kriegsgasse vor. Er ist dicht mit Militär, Erfahrungen belegt. Jeder Soldat, jeder Winkel ausgefüllt. Dazu kommt im Osten der unangenehme Schmutz. Das Verbleiben nach einem reinlichen Erholungsheim ist dringender. Ein Stundenlang, tagelang heißt es nun unterlaufen, um ein einigermaßen geordnetes Quartier zu finden. Das Resultat — nach unsern Begriffen — ist eine Schlinge; manchmal ohne Fenster — ja, manchmal auch keine Fensterflügel mehr. Und es wird auch daraus ein Heim, denn Hilfe kommt von allen Seiten. Freilich die Fensterflügel sind oft kaputt, aber es steht wenigstens nicht. Tische und Stühle selbst gemauert. Man karst an allen notwendigen Möbeln hinzu, was man findet, und ist glücklich, wenn man ein paar Öllampen aufstellt. Aber dennoch — wenn der Schmutz aus allen Ecken gefegt ist, ein bequemes Holzfeuer im Ofen prasselt, dann sieht man in dankbarer, froher Gesichter und spürt den Segen, den deutsche Weisheit auszuströmen beginnt.

Die Bürgerpflicht der Frau.

Über die Bürgerpflicht der Frau sprach am Samstagabend im Verein „Hausmutter“ die Oberlehrerin Fräulein Margarete Zeuge, nachdem an der sozialen Frauenschule in Berlin. Zunächst besprach sie sich mit der Entwicklung des Staates, bis zu seiner jetzigen Form, um dann der Stellung der Frau in unserem heutigen Rechtsstaat zuzugreifen. Die Einwirkung der Frau ins moderne Wirtschaftsleben hat sie in eine völlig veränderte Stellung zum Staate gebracht, und wenn das neue Verständnis seine Stellung als Wirtschaftsbeteiligter will, muß es die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Forderungen der Frauen anerkennen. Was ist nun in Zukunft Bürgerpflicht der Frau? Da steht an erster Stelle, zur Stärkung der deutschen Volkswirtschaft, die Geburtenanzahl. Ferner darf zur Erhöhung der Arbeitsleistung keine Arbeitskraft brachliegen, aber auch nicht ausgebeutet werden. Unsere Schulen müssen umgestaltet werden. Aus der Volksschule ist eine Gewerks- oder Berufsschule zu schaffen, ohne Rücksicht auf Herkunft oder Geschlecht. Da Deutschland nicht mehr auf die Industrieerträge der Frauen verzichten kann, sind überaus weibliche Berufe zu schaffen. Auch bietet sich ein weites Arbeitsfeld für eine geschulte Berufsberatung. Niemals sollten ehemanntliche Kräfte den besoldeten den Lebensunterhalt abgeben. Der moderne Staat verlangt soziale Menschen, deren Form die Organisation, deren Inhalt das Massenproblem und deren Ziel die Selbsthilfe sein muß.

Die Heilkraft des Sonnenlichtes.

Im Humboldt-Verein sprach am Donnerstag in den Eisenfüßen Herr Dr. med. Silber über die Heilkraft des Sonnenlichtes. Die Sonne hat schon in allerer Zeit das Interesse der Menschen erregt. So haben die Griechen ihrem schönsten und hervorragendsten Gott Apollo die Sonne geweiht. In der ersten Erkenntnis aber, daß ein Zweifel hinsichtlich sei, fürstlich ist Apollo nicht nur die Fruchtbarkeit, sondern auch die Verheerungen der sengenden Hitze zu. Wissenschaftlich hatte man sich lange Zeit nicht mit der Sonne beschäftigt, erst Noel Baryer erkannte im Sonnenlicht die Wellenbewegungen von Ultravioletten und fand, daß es sich um die Regenbogenfarben verlagert. Nichts ist für uns so wichtig wie die Erkenntnis, daß die Heilkraft des Sonnenlichtes bei Grippe und Tuberkulose. Da aber der Apparat sehr teuer war, konnten ihn nur größere Kliniken anschaffen. Im Jahre 1892 gelang es Dr. Baryer, ein billigeres Verfahren zu erfinden, die mit Hilfe

der Lichtstrahlen zwischen zwei Quarzplatten. Zur selben Zeit erkannte ein Schweizer Forscher die außerordentliche Wirkung der natürlichen Sonnenstrahlung. Über auch die Sonne des Tages und der Mittelstrahlung mit einer hellen Wirkung aus. So wie hoch wirklischen Sonnenstrahlung nur sechs bis acht Wochen im Jahre haben, mußte man ein künstliches Licht erfinden, das der Sonne gleichkommt. Dieses ist das Quarzlicht. Durch die Erfindung des Quarzlichtes mit diesem Licht wird die Zahl der roten Blutkörperchen erhöht, und sie werden lebensfähiger. Dadurch wird der Organismus gehoben und eine Behandlung beschleunigt. Eine besondere Bedeutung hat das Quarzlicht in unseren Lazaretten bei der Wundbehandlung erlangt. Die Wunden heilen schneller und sind weniger schmerzhaft, der feistliche Zustand wird gehoben und dadurch eine Beschleunigung der Heilung herbeigeführt.

Ein Vorkühler der Zwillingsmesser.

Der Schweizer Bruno Benz hatte von der Firma Paillard einen Vorkühler zum Ausbessern erhalten, mit der Wirkung, daß alle Messer zur Auslieferung seien. Er ließ jedoch einige Messer zerrinnen, machte für seinen Jungen eine vollständige Uniform, einige Stücke ließ er schwarz färben, um daraus seinen 11- und 13-jährigen Söhnen ein Beispiel zu machen. Wegen dieser Sünden hatte er sich am Freitag vor dem Schöffengericht wegen Unterschlagung zu verantworten. Vor Eintritt in die Verhandlung hatte der Angeklagte gebietet, Abstand von der Vertiefung seiner Vorstrafen zu nehmen. Festgenommen machte er einer Person den Vorwurf, sie habe keinen Charakter und sei nicht glaubwürdig. Der Vorwurf wies ihn energisch darauf hin, daß er der Verurteilung zu solchen Verurteilungen sei. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Das Gericht erkannte auf eine solche von zwei Jahren.

Ein Schiff-Ansammler.

Am frühen Morgen des 18. September passierte in Ostpreußen ein Dampfer die Oder. Er hatte vorwärtsmäßig die rote Fahne gehißt. Von der entgegenkommenden Seite kam nun ebenfalls ein Dampfer, der ebenfalls in das andere Schiff hineinmar. Hierunter wurde die Schiffslinie des angefahrenen Schiffes abgerissen und ein Teil des Risses eingeschlagen. Der Schaden war indes verhältnismäßig gering. Der Schiffe Schiffe, der den Unfall angerichtet hatte, wurde wegen Verletzung der Polizeiverordnung zur Sicherstellung der Ederfährtigkeit unter Anklage gestellt, und er hatte sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er behauptete, der Unfall sei dadurch herbeigeführt worden, daß er die rote Fahne nicht gesehen habe. Erst nach dem Unfall habe er wahrgenommen, daß der Dampfer tatsächlich die Fahne herausgehakt hatte. Jedenfalls sei er aber nicht in der vorwärtsmäßigigen Höhe angetrieben gewesen. Außerdem habe die Fahne eher einem schmutzigen Lappen, als einer roten Fahne geähnelt. Das alles schon darauf herab, daß einige Leute vom entgegenkommenden Ufer den Dampfer gemacht hätten, man sehe es der Fahne an, daß die Fahne teuer und knapp sei. Die Beweisführung ergab, daß die Fahne richtig angebracht gewesen war. Das Gericht sah aber den Fall milde an, weil nur eine Fahnenfahne getrieben Natur vorlag. Das Urteil lautete deshalb auf eine Geldstrafe von zehn Mark oder zwei Tagen Haft.

Ein Straßenschwindler.

der es auf die Erbarmen der heimatlichen Mädchen abgesehen hat, ist der Meister August W. Im vorigen Sommer lernte er in M. ein junges Mädchen kennen, dem er, trotzdem er verheiratet ist, die Ehe verspricht. Schon nach kurzer Zeit kam er mit seinen eigentlichen Absichten heraus, indem er ihr vorgeschwindelt, er könne bei der Kreisverteilung Verwandlung eine gute Stellung erhalten, müsse aber tausend Mark Kautions stellen. Da doch eine gute Lebensstellung im beiden Interesse für die Zukunft sei, möchte sie ihm doch die 1000 Mark geben. Das tat sie denn auch. Da schrieb er ihr, er habe das Geld verloren und könne nun doch nicht die Kautions stellen. Sie wurde wohl nun etwas süchtig, und erfuhr auch, daß er verheiratet ist. Es wurde Strafverfahren gestellt und nun stand er am Freitag vor dem Schöffengericht, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis und zwei Jahren Haft verurteilt.

* Feuer. Am Freitag sind nicht weniger als 3 Brände durch Kinder, die mit Streichhölzern spielen, hervorgerufen worden. Mittags gegen 12½ Uhr entzündete ein junges Mädchen in einer im ersten Stock des Hauses Trebnitzstraße 10 in einer nach dem Hofe zu gelegenen Wohnung, wo ein Feuerherd, ein Korb mit Wäsche und ein Wassergeßel vom Feuer ergriffen worden waren, das die Bewohner schon vor Anbruch der Feuerwehre gefürchtet haben. — Um 1½ Stunde später geblieben aus derselben Ursache in der Nähe Trebnitzstraße 12 in einer im ersten Stock nach der Straße zu gelegenen Wohnung zwei Lebewesen in Brand, der ebenfalls von den Bewohnern schon vor Eintreffen der Feuerwehre gefürchtet worden war. — Nachmittags gegen 2¼ Uhr waren in einer nach der Straße zu ebener Erde gelegenen Wohnung im Hause Kanthstraße 6 in der gleichen Weise eine Gardine, ein Vorhang und eine Wäschekommode mit Spiegel in Brand geraten. Als die Feuerwehre dort eintraf, fand sie das Feuer bereits von Nachbarküchen hergekommen. Wehrmänner konnten durch ein nach der Straße zu gelegenes Fenster der Wohnung den fünfjährigen Knaben Gerhard V. aus dem Wohnungsaufnahme, in dem der Brand ausgebrochen hatte, heraus. Der Knabe war unversehrt geblieben.

* Auf der Eisenbahn sind verboten wurde am 23. Januar, abends 7 Uhr, während der Fahrt vom Birg bis zur Höfchenstraße ein Herr um eine goldene, mit Leder durchwirkte Mantelentasche, in der sich 21 Mark Papiergeld befanden.

* Diebstahl im Fremdenheim. In der Nacht zum 25. Januar ist ein Soldat, der in einem Fremdenheim auf der Leichstraße in einem Raum gemeinschaftlich mit anderen Personen übernachtete, sein Paket, in dem sich ein Brot, ¼ Pfund Butter, ½ Pfund Wurst, ½ Pfund Ruder und ein Gebirgsbeutel mit etwa 30 Mark befanden, gestohlen worden.

* Diebstahl im Uhrengeschäft. In dem Uhrengeschäft Meuscherstraße 15 wurde am 16. Januar durch einen jungen Mann eine goldene Famenuhr Nr. 65471 gestohlen.

* Große Seidenstoffdiebstähle. Am 23. Januar, abends in der 6. und 7. Stunde, sind von Geschäftswagen Seidenstoffe im Werte von vielen tausend Mark gestohlen worden. Von einem Geschäftsführer, das vor einem Grundstück in der Wälderstraße 13 stand, wurde ein Ballen mit Seidenstoff im Werte von 4000 Mark entwendet, und um dieselbe Zeit von einem zweirädrigen Handwagen auf der Altbiber, Ecke Ohlauer-Straße, ein Paket mit Samt- und Seidenstoffen im Werte von 1500 Mark. Der Samt ist von schwarzer, der Seidenstoff von hellbrauner Farbe. Auch die zur Anfertigung von Kleidern nötige Leinwand und Knöpfe befanden sich dabei.

* Gestohlene Fahrräder. 1 Rad, Marke und Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit grünem Strich, ohne Freilauf und Gummi, wurde am 23. Januar in der Weinfstraße und 1 Rad Marke „Ergelior“, Nr. 280680, schwarz, gelbe Felgen, verstellbare Lenke, Vorgriffe (redierter Schwitz), Gummibereifung, wurde am 24. Januar in der Matthesstraße gestohlen.

* Von der Eisenbahn ausgefahren wurde am Freitag, vormittags 9 Uhr, auf dem Fräuleinplatz ein 44 Jahre alter Schiffsführer aus Tschirne bei Breslau. Er trug innere Bekleidungen an und wurde von Samaritern des Feuerwehres ins Wenzel-Hand-Stranthenhaus geschafft.

Familiennachrichten.



Ein so gutes, treues Gatten- und Vaterhaus hat aufgehört zu schlagen!

Dieser schreckliche Krieg entriß auch mir am 12. Oktober 1916 in Feindesland mein Liebstes, meinen herzinnig-geliebten, guten Mann, unser liebes Vatel

Former

Karl Zappel

Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 394, 9. Komp.

Im blühenden Alter von 35 Jahren.

Am 27. Oktober 1916 holte er sich sein Söhnchen Hans Karl im Alter von 5 Monaten, welches er nicht einmal sehen durfte und sich so nach ihm sehnte, zum ewigen Frieden nach.

In namenlosem Schmerz 7275

Breslau, Frankfurterstr. 36

Sein schwergeprüftes Weib

Maria Zappel geb. Stock
nebst Kindern.

Er war der Besten einer!

Noch hoffte ich, denn ich konnte es nicht glauben, daß mir der Tod mein Alles dürfte rauben. Und ich bin nun allein, allein zu sein, wie schwer ist dies zu tragen. Ach könnt' ich noch ein einziges Mal das Wort Dir sagen. Wenn dann der einst die Friedensglocke klingt Und alles Dank- und Jubellieder singt, Steh' ich still abseits mit wehmütvollem Blick, Und suche weinend mein verlorenes Glück. Ich hab' ein kurzes, großes Glück besessen Daher für mich auf ewig unverzessen.

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauf löstlichen Einheit zusammengezwungen worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegeskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es fest und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime

in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der besten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohlstanen, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir unter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß:

Generalmajor v. Winkler
geb. von Fülling

Fräulein von Schulz
geb. von Brandt

Generalmajor v. Winkler
geb. von Fülling

Margarete v. Winkler

Freifrau von Wangelin

Margarete Michaelis

Am 25. dieses Monats verschied nach längerer Krankheit unser Kollege, der Schlosser

Wilhelm Rumpel

im 45. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die freierorganisierten Schlosser und Arbeiter der Linke-Hofmann-Werke (Abteilung III, Pöpelwitz).

Beerdigung: Sonntag mittag 1 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Cosel. 7325

Am 25. Januar verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schlosser

Wilhelm Rumpel

im Alter von 44 1/2 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Sonntag mittag 1 Uhr von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 7340

Verband der Hut- u. Filzwarenarbeiter u. -Arbeiterinnen Deutschlands (Ortsverwaltung Breslau).

Freitag, den 26. Januar 1917, verstarb nach 10monatlichen schweren Leiden, unser Kollege, der Hutarbeiter

Josef Siegert

im 65. Lebensjahre.

Beerdigung findet am Dienstag, den 30. d. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Skt. Mauritius-friedhofes aus statt. 7342

Bersammlungen u. Vereine

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zentrale Breslau.

Sonntag, den 28. Januar 1917, nachm. 3 Uhr:

Jahres-Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, I., Zimmer 11.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Rechenbericht für 1916. 7228
2. Auswahl der Ordungsverwaltung und Kartellbelegierten.
3. Gewerkschaftsfragen.

Im Interesse der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir die Mitglieder zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Trauer-Kleider

Kostüme für Damen Röcke
Blusen und Kleider Hüte

M. CENTAWER

Schlesischebrücke 7-10. 6823

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht kosten die kleine Zeile

nur 15 Pfennige

In den städt. Gaswerksbetrieben werden sofort mehrere nicht Kriegsverwendungsfähige oder zivildienstpflichtige Schlosser, Ofenmänner, Gasleit.-Installateure und kräftige Arbeiter (für die Bedienung der Ofen) bei guter Bezahlung für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Meldungen von Schlossern, Ofenmännern und kräftigen Arbeitern nehmen Gaswerk 3, Trebnitzstr. u. Gaswerk 4, Ofenstr. von Schlossern u. Gasleitungs-Installateuren das Betriebsamt für Gasanlagen, Zettlingplatz 3, entgegen. Ernst Gaswerte, Zettlingstr. 28.

Eine Anzahl Frauen

werden zum Pflücken von Kohlrüben für sofort gesucht. Tageslohn 2,20 Mark. Meldungen auf der Mietenstelle Frankfurterstraße 148/150.

Breslau, am 26. Januar 1917. 7374

Magistrat, Kartoffelversorgung.

Zischler Rechte u. Pflichten des Mieters

auf Heereslieferung sucht nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch von Rich. Lipinski. Preis 20 Pfennige. Zu beziehen durch die Expedition Beck, Matthiasstr. 45.

Dokumente zum Weltkrieg 1914

von G. Vernein. 1. Heft: Das deutsche Reichsbuch; 2. Heft: Das englische Standbuch. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Parteigenossen in Schlesien!

Die Flamme der Zwietracht knistert im ehedem so stolzen Bann der deutschen Sozialdemokratie. Der Krieg hat seinen verzehrenden Strahl auch in unsere Organisation geworfen und droht in Trümmer zu legen, was die Arbeit von Tausenden mit Mühen und Opfern aufgerichtet hat.

Aus beargwöhnlichen Meinungsverschiedenheiten über die Schuld am Kriege und unsere Haltung zu ihm geboren, haben die sachlichen Gegensätze sich in einigen Orten des Reiches zu offener Feindseligkeit, zu gehässig persönlichem Kampf, zur Gründung von Gegenorganisationen gegen die Gesamtpartei ausgewachsen. Durchkreuzung der Partei-Beschlüsse und Spaltung der Arbeiterbewegung sind die teils offenen, teils heimlichen Ziele eines Teiles der Opposition.

Was war es, das die Kraft der Arbeiterklasse stählte und die deutsche Sozialdemokratie zur größten politischen Partei des Landes machte? **Freiheit im Denken, Einheit im Handeln!** Das war der Leitstern unserer Arbeit, ohne den alles wieder zerronnen wäre, was fleißige Helfer an Klassenbewußtsein und Kampfeslust weckten. Ohne die Einheit im Handeln gibt es keinen Erfolg. Wenn die Mehrheit der Partei oder der von ihr eingesetzten Organe entschieden hat, muß der unterlegene Teil Korpsgeist halten, um die Schlachtfront nicht zu brechen.

Was sehen wir statt dessen? Die Vertreter der Mehrheit werden als „Verräter“ an der Arbeiterklasse beschimpft, die als Führer Berufenen streiten sich zum öffentlichen Gespött in den Parlamenten, man spricht den großen Bann aus über die eigenen Parteiblätter, bezichtigt die Mitglieder des Parteivorstandes der „ehrlosen Handlung“ und entkleidet Genossen ihrer Ehrenämter, weil sie das Parteiblatt mithalten. Man will die Schritte der Partei durchkreuzen und gründet zu diesem Zwecke Sprengkolonnen, wo sich Irregelleitete dazu hergeben.

Wohin soll das führen? Lange genug hat der Vorstand der Partei in Aufrufen und Warnungen an die Zerstörer aufgefordert, die Einheit der Partei zu schützen und von dem gefährlichen Treiben Abstand zu nehmen. Nur Hohn tönte ihm als Antwort entgegen. Wollte er die Partei nicht ganz zerstören lassen, mußte er endlich energisch eingreifen und hat das nun getan, indem er jeden Einzelnen von uns, jeden Verein im Lande vor die Frage stellte: **Wo gehörst Du hin?** Willst Du im Verbanne der deutschen Sozialdemokratie bleiben, dann soll Deine Meinungsfreiheit nicht beschränkt sein, die Aktion der Partei aber darfst Du nicht hindern, stören und durchkreuzen! Willst Du aber den Weisungen der Sonderorganisation folgen, dann trenne Dich aus dem Rahmen der Gesamtpartei, zu deren Totengräber Du sonst werden würdest. Die reinliche Scheidung

ist ein Gebot der Klarheit und der Ehrlichkeit für die Anhänger beider Anschauungen. Statt sich in unfruchtbarem Bruderzwist zu verzehren, ziehe jeder seine eigene Straße und wirke für seine Anschauungen.

In unserer Provinz Schlesien haben die Parteizustörer bisher kein Feld für ihre Tätigkeit gefunden. Gewiß gibt es auch hier abweichende Anschauungen über Krieg und Frieden, über Kreditbewilligung und Ablehnung, über Ursache und Schuld am Ausbruch des Weltbrandes, niemand will sie unterdrücken. Aber die erdrückende Mehrheit der Genossen sieht heute klarer als je, daß die Schuld an der Fortdauer des Krieges nicht bei Deutschland und seinen Verbündeten liegt, daß wir an der Seite des Volkes stehen müssen, weil die feindlichen Regierungen diesem Volke die Lebenskraft nehmen und es zum Sklaven niederdrücken wollen.

Die Vorwürfe gegen die Mehrheit der Partei sind auf unfruchtbaren Boden gefallen, denn ein Blick in die sozialdemokratischen Blätter Schlesiens hat jeden Gesinnungsgenossen im Felde und daheim davon überzeugt, wie unermüdet die Sozialdemokratie für den Frieden, für die Unterstützung der Kriegerfamilien, für eine gerechte Einteilung der Nahrungsmittel und für die Interessen der Soldaten im Felde eingetreten ist. An dieser unbestreitbaren Tatsache prallte jeder Vorwurf glatt ab. Wenn die Arbeit für den Frieden bis heute nicht von Erfolg gekrönt war, so lag es nicht an unserer Arbeit und nicht an deutscher Schuld. Die Minderheit der verschiedenen Richtungen hat der deutschen Arbeiterklasse bisher keinen anderen Weg zum Frieden zu zeigen vermocht, so sehr sie sich auch gegen die Politik der Partei wandte.

Deshalb, Genossen und Genossinnen Schlesiens! Weist alle Zersplitterungsversuche zurück! Haltet trenn zu der Partei, in der Eure Hoffnung und Zuversicht sich vereint, für die ein großer Teil von Euch jahrelang gewirkt. Ihr daheim, Ihr sollt uns Eure Kräfte leihen zur Rettung der großen Klassenbewegung des Proletariats. Ihr draußen sollt eines Tages, wenn endlich der Friede kommt, wiederfinden die alte Bewegung, die die Wiederkehr des grausamen Völkermordens endlich einmal unmöglich macht.

Schwere Tage stehen uns noch bevor! Da heißt es enger zusammenrücken, Schulter an Schulter schließen wie die draußen es tun, wenn der feindliche Sturm heranbraust.

Wir geben nichts auf von den großen Zielen des Sozialismus und der Demokratie, aber wir stehen an der Seite des Volkes in den Tagen der Not, bis endlich der ersehnte Friede kommt! Entscheide sich jeder, wohin er gehen will und dann:

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten der Provinz Schlesien.

Gustav Bauer. Georg Davidsohn. Franz Feldmann. Hermann Müller. Hermann Tschäpe. Paul Zaubadel.

Die Bezirksleitung für Mittelschlesien.

Bertha Sawatsch. Paul Löbe. Emil Neukirch. Gustav Scholich. Einar Schüb.

Die Bezirksleitung für Niederschlesien.

Hugo Ehn. Eberle.

Die Bezirksleitung für den Bezirk Oberlangenbielan.

Franz Feldmann. Franz Fels. Wilhelm Schönwälder.

Die Bezirksleitung für Oberschlesien.

Ad. Aloje. H. Winderlich. J. Schwob. S. Pachyna. K. Gärtner.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten.

Reinhold Darf. Hugo Eberle. Karl Dietrich. Emil Girbig. Otto Göring. Otto Dörsch. Heinrich Köster. Richard Schiller. W. Schönwälder. Paul Sent. Joh. Timm. Hermann Zimmer.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion der Stadt Breslau.

J. A. Hermann Drossig. Felix Philipp. Josef Rother. Paul Seibold.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins für Breslau-Ost und West.

Carl Burmann. G. Friedrich. D. Helmke. Robert Herrmann. Paul Hoffmann. G. Wille.

Kriegsnachrichten.

Die Ausführung des Hilfsdienstgesetzes.

Berlin, 26. Januar. Der vom Reichstag auf Grund des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst erlassene 15-gliedrige Ausschuss nahm heute die Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes, die vom Bundesrat als Voraussetzung erfüllt werden sollen, mit geringen Änderungen an. Die Bestimmungen enthalten die näheren Vorschriften über die Form und Art der Aufforderung des Wehrpflichtigen über die Pflichten der Wehrpflichtigen, des Ablehrer des Wehrpflichtigen, der Aufnahme neuer Wehrpflichtiger, ferner die Strafbestimmungen für das Nichterscheinen der Wehrpflichtigen und Sachverständigen vor den Ausschüssen, für falsche Angaben usw.

Angenommen wurden ferner ein Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen vor der Stilllegung von Betrieben geschützt werden sollten, ferner ein nationalliberal-fortschrittlicher Antrag, in diesen Fällen unter Vorlegung des Materials auch den Reichstagsausschuss zu hören.

Gegen englische Bevormundung!

Kopenhagen, 26. Januar. Die Sozialdemokraten schreiben: Die neutralen Länder haben Grund mit der Art und Weise sehr unzufrieden zu sein, in der England für alle Länder, die von Amerika nach den neutralen Ländern Europas gehen, als Überwachungsamt auftritt. Die Friedensnotwendigkeiten werden in unvollständiger, schlechterer Weise als ein Tag nach ihrer Veröffentlichung in der amerikanischen Presse. Gestern wurden die Chancery-Verträge zwischen England und den Vereinigten Staaten über die Überwachung des Handels im Atlantik mitgeteilt. In gleicher Weise ging es mit der Abkündigung der Verträge. Die beiden Verträge nachmittags um drei, nach unserer Zeitrechnung nach sieben Uhr abends, gehalten. Wir erhielten das Telegramm über die Abkündigung nachmittags unvollständig und schickte widersprechend und wieder begleitet von dem amerikanischen Botschafter an. Wir wollten hiermit ganz offen sagen, daß wir nicht wie Kinder behandelt zu werden wünschen, sondern als eine freie Nation erwachsener Männer und Frauen, die Schriftstücke vorlegen erlaubt werden. Wir wünschen sie zu lesen ohne die Hilfe eines irreführenden Dolmetschers.

Englische Frühjahrsoffensive.

Die Londoner „Daily News“ vom 17. Januar 1917 veröffentlicht einen ausführlich gedruckten Aufsatz von Arnold Bennett über die Oberbefehlshaber der Alliierten, die im Frühjahr 1917 die Offensive im Westen durchführen sollen. Der Autor ist ein Veteran der ersten beiden Jahre des Krieges und hat eine tiefgreifende Kenntnis der militärischen Angelegenheiten. Er betrachtet die Offensive als eine wichtige Ergänzung der englischen Anstrengungen im Osten und im Südosten. Er kritisiert die Zurückhaltung der Alliierten im Westen und fordert eine energiegelandere Taktik. Er glaubt, daß die Alliierten durch eine Offensive im Westen den Deutschen das Rückwärtsgewand zwingen könnten. Er erwähnt die Schwierigkeiten der Alliierten, die durch die Neutralität der USA verursacht werden, und fordert eine stärkere Zusammenarbeit mit den Amerikanern. Er schließt mit der Bemerkung, daß die Alliierten durch eine Offensive im Westen den Frieden im Osten sichern könnten.

Eine Polenkundgebung in Amerika.

New York, 22. Januar. (Hauptstadt des Reiches.) Über 3000 polnisch-amerikanische Männer und Frauen haben an der vom polnischen Nationalkomitee veranstalteten Massenversammlung zur Feier der Wiederherstellung des unabhängigen Königreichs Polen teilgenommen.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit Polens durch die Mittelmächte nach ihrem Siege über Rußland für den ersten europäischen Schritt in der Richtung auf die endgültige Lösung der polnischen Frage erklärt, die Bedeutung und Wichtigkeit des bevorstehenden Krieges der Mittelmächte vom 5. November 1916 anerkennt und die Ueberzeugung ausdrückt, daß ein unabhängiger polnischer Staat der Existenz eines dauernden Friedens in Europa sein werde. Die Erklärung erachtet die polnische Sache als die Sache der Welt und der Menschheit. Sie fordert die Alliierten, den Polen die Unabhängigkeit zu verschaffen und die polnische Bevölkerung nach Sibirien zu deportieren. Die Versammlung beschloß ferner, die polnische Sache in Amerika zu propagieren und die polnische Bevölkerung zu unterstützen.

Die Versammlung richtete an den Präsidenten Wilson die Bitte, gegen die amerikanischen Ueberlieferungen sofort Schritte in der Richtung auf Anerkennung des Königreichs Polen durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Unter den Rednern befand sich der bekannte Polenführer und Richter am obersten Gerichtshof, Czesław, der erklärte, es würde niemals eine Freiheit in Westeuropa geben, bis Irland seine Unabhängigkeit gewonnen und seine Freiheit in Osteuropa, bis die Unabhängigkeit Polens wieder hergestellt ist.

Die Versammlung brachte 15.000 Dollars für den Polen-Eustand auf.

Bereinfachung der Verwaltung.

In der letzten Sitzung des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses wurde ein Gesetz vom 19. d. Mts. zur Bereinfachung der Verwaltung erlassen. Das Gesetz zielt darauf ab, die Verwaltungskosten zu senken und die Verwaltung zu vereinfachen. Es enthält Bestimmungen über die Besoldung der Beamten, die Besetzung der Ämter und die Verwaltung der Finanzen. Das Gesetz soll im nächsten Monat in Kraft treten.

Ämtliche Berichte der Gegner.

Rußischer Heeresbericht vom 25. Januar.

An der Westfront versuchten feindliche Kolonnen nach Kurler Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Truppen nördlich von Gulshof-Schmarben und bei dem Nordwestwinkel des Tienkumpfes, westlich von Klau. Sie wurden durch unser Feuer in ihre Ausgangslagen zurückgetrieben. Hartnäckige Angriffe des Feindes auf unsere Truppen zwischen dem Tienkumpfes und der Wald wurden zunächst durch unser Feuer abgewiesen; dann wurden durch einen russischen Gegenangriff eines unserer späteren Reiterregimenter die Pfähle in unseren Osten des Tienkumpfes vom Feinde gestäubert, der nach Süden zurückging. Zeitlich der Nacht erweilten die Unseren die Offensivlinie in der Richtung auf das Dorf Kalukin. Nachdem die Deutschen die Angreifer heftig mit Artilleriefeuer beschossen hatten, unterzogen sie eine Gegenangriff und drängten unsere Truppen eine kurze Weile bis eine Weile nach Norden zurück. Die erbitterten Kämpfe gaben in der Nacht zwei Uhr nachmittags schon unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab, das in unserenstellungen bei dem Dorf Snelow, westlich von Klau, landete. Im Fall geriet das Flugzeug durch eine Kohlen-Explosion in Brand. Führer und Beobachter, die an Bord waren verbrühten, wurden gefangen. Mit dem Flugzeug erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

An der rumänischen Front sei e Veränderung. Im Kaukasus an der ganzen Front Schmelze. Im Schwarzen Meer verliefte eines unserer Unterboote in der Nähe des Schwarzmeeres vor Sankt und wurde bei anderer Seeschiffe auf Strand aufzuliegen, wo sie von dem Sturm in Stücke geschlagen wurden.

Französischer Bericht vom 25. Januar nachmittags.

Nach heftiger Beschließung veruchten die Feinde ein erfolgreich ein Vordringen gegen unsere Graben drei Kilometer südlich von Verdun an. Der Feind ließ Teile auf dem Gelände. Verbändmäßige ruhige Nacht überlauf. Flugzeug: zwei feindliche Bomberflugzeug, das bei Verdun am Boden zerbrach. Am 25. Januar abends: Unsere Artillerie richtete ein Feindbombenfeuer gegen deutsche Anlagen und Batterien in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor.

Belgischer Bericht: An der ganzen Front war das gegenwärtige Geschäfte lebhaft.

An der ganzen Front war das gegenwärtige Geschäfte lebhaft. In der Gegend von Stenbracte stellte sich ein heftiger Bombenbeschuß ein. Wir unternahmen am Freitag in der Nähe von Nullich einen sehr erfolgreichen Streikung. Es wurden viele Gebäude zerstört, Gräben und Unterstände zerstört und einige Gefangene gemacht. Unsere Verluste waren vier Verwundete. Zwei feindliche Flugzeuge wurden durch unsere Schüsse abgefahren. Einem dritten gelang es, unsere Graben südlich von Verdun zu erreichen. Der Feind wurde unmittelbar darauf vertrieben und unsere Stellung wieder hergestellt. Die feindliche Artillerie war in Aktion, besonders artig. Wir antworteten wirksam. Wir unternahmen auch einen erfolgreichen Streikung gegen feindliche Gräben südlich von Verdun. Starke Luftschiffe bedrohten uns. Ein feindliches Flugzeug wurde durch unsere Artillerie heruntergeschossen, vier andere wurden zerstört und drei beobachtet zur Landung gezwungen. Drei unserer Flugzeuge wurden vernichtet.

Stattensicher Heeresbericht vom 25. Januar.

In der Tonale-Zone (Gomonca-Teil) ungewöhnliche Tätigkeit der feindlichen Artillerie, der die unsere lebhaft entgegen. Im Tonnale-Teil (Hafach) ungewöhnliche feindliche Aktivitäten, die einen kleinen feindlichen Posten und nahm in unsere Hände. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor. Die feindliche Artillerie in der Gegend von Verdun vor.

Der englische Bericht vom Seesegeht.

London, 24. Januar. (Meuter-Meldung.) Seemarschall Jellicoe teilte mit, daß gestern abend ein kleines deutsches U-Boot, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte, im Westen von Suffolk näherte und eine Anzahl von Geschossen abfanderte, die nur schwache Wirkung erreichten. Es wurde niemand verletzt und nur unbedeutender Schaden angerichtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Mittelmeerflotte. Die amtliche Mitteilung über die in London abgeleitete englisch-französisch-italienische Seeflottenflotte: Es wurden die Truppen der Mittelmeerflotte beobachtenden Seepunkt erweitert und erweitert. Das Gezielte ist vollständig fertiggestellt. Es werden wichtige Entscheidungen erreicht, nicht nur über die Operationen zur See, sondern auch über die Benutzung der Schiffe, in der Bewachung der Handelsstraßen und andere verwandte Probleme.

Die Vorbereitung Amerikas. Das Haupt der englischen Propaganda, der Geheimen Staatsrat Sir Gilbert Parker, der von London aus während der letzten zwei Jahre Missionen von Mitgliedern, die über die Sache der Alliierten Aufklärung bringen sollten, an hervorragende Persönlichkeiten in den Vereinigten Staaten vertrieht hat, ist gestern in New York eingetroffen. Die Verlegung von Parkers Quartier nach Amerika wird als hochbedeutend angesehen und für ein Anzeichen dafür gehalten, daß das Interesse für die Sache der Alliierten nachlasse und die größten Anstrengungen gemacht werden müßten, es rege zu erhalten.

Was sich England herausnimmt. Nach einem Telegramm eines Amerikaner-Magasin aus Washington vom 22. Januar teilt W. Godwin-Neure mit, daß in Zukunft die Verschiffung von Gummi aus Niederländisch-Indien nach Amerika mit Genehmigung des englischen Konsuls gestattet ist.

Neberführung von Gefangenen in die Schweiz. Der Schweizerische Bundesrat hat verschiedene Blättern zufolge beschließen, provisorisch hundert deutsche und französische Familienwärter (nicht Kranke), die sich achtzehn Monate und länger in Kriegsgefangenschaft befinden und Väter von mindestens drei Kindern sind, zur Internierung in der Schweiz zuzulassen. Es handelt sich um den Beginn der Verwirklichung eines humanitären Zweckes, das von Deutschland und auch von Frankreich warm befürwortet sei.

Englische Retrazierung. Die englische Regierung hat beschloßen, die militärische Beurteilung für bestimmte Klassen von Vergleichen aufzugeben, weil die Armee dringend Soldaten gebrauche und der Rückgang der Kohlenaufuhr und der sparsame Verbrauch von Kohlen in England eine Einschränkung des Betriebes erlaube. Ferner ist die Beurteilung von 30 000 Landarbeitern aufgehoben worden.

Der Seereschiffahrt der französischen Kammer hat alle bisher gepflanzten Anträge zum Nachmusterungsgesetz verworfen.

Die französische Kohlennot. Im Senat brachten Poirier und Strauß einen Interpellationsantrag über die Kohlennot ein, die selbst die Kriegswirtschaften zum Stehen bringe.

Erdenüberlieferungen. Dem Präsidenten des Reichstages Dr. Raemph ist laut „Berliner Tageblatt“ der Kronenorden erster Klasse und dem Feldmarschall Lubendorff das Kreuz des Verdienstordens für den vaterländischen Hilfsdienst verliehen worden.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Frieden.

Die „Unabhängigen“ des Professors Schäfer haben nunmehr den von ihnen geforderten „deutschen Frieden“ klar und deutlich umschrieben. Die Sicherung des Reiches kann ihrer Meinung nach nur gewonnen werden:

1. durch einen stärkeren Druck und eine größere Befestigung unserer Grenzen im Westen und Osten;
2. durch eine bedeutende Erweiterung unserer landwirtschaftlich bebauten Flächen im Osten, damit wir unabhängig von der überseeischen Einfuhr zu ernähren und die von der Industrie geforderten zu einem Lande entgegenzusetzen Arbeitstoffe durch eine Vermehrung des Bauernstandes zu erreichen;
3. durch die Erweiterung derjenigen feindlichen Grenzgebiete, die durch ihre Bodenbeschaffenheit und die vorhandene wirtschaftliche Stärke und die gute Verkehrslage über die für die Lebensführung notwendigen Güter und Rohstoffe liefern;
4. durch den Besitz der Nordalpen, die wir unter fast allein auf die Holzgewinnung als Operationsbasis angewiesenen Zeitweilländer den Mittelpunkt sind, von dem aus die den deutschen Seehandelsflotte vom West zum Ost offen halten und einer Invasion durch den Mittelmeer ermöglichen können;
5. durch die politische, wirtschaftliche und militärische Oberleitung von Belgien und Polen, so die sie nur für die großen Machtbarriere des Westens und Ostens bei einem Angriffslage heurige Einfallstrassen bilden würden; durch einen von belagerten, der imstande ist, unterer Anarchie und Landwirtschaft die Nahrungsmittel zu liefern, unsere Wirtschaft auszuräumen, unsere Macht und unsere Selbstbeherrschung über See zu machen und zu sichern; durch die Abschaffung eines militärischen Zelles der Alliierten, der die Gewinne, in der Form von Abschreibungen über Landabstellungen.

Das ist zwar etwas viel, aber die Schäfer, Juchmann, Weharp und Stresemann wollen es ja von anderen erstreiten lassen. Das kann uns schon freuen.

Odenburg über die Nahrungsmittel.

Herr v. Odenburg-Kamtschuk hat wieder einen Brief geschrieben, den der „Berliner Lokalanzeiger“ abdruckt. Er schreibt u. a.:

Die wirtschaftlichen Fragen werden jetzt im Reich nach wöchentlichem Anknüpfen besetzt, und die herrschende Sozialdemokratie hat ein Interesse daran, die Landwirtschaft so schlecht wie möglich zu verhandeln. Die Absicht hat, den russischen Monarchischen Staat zu fördern, der wieder sich nicht an die Hand der Sozialdemokraten von Odenburg verkehrt, daß bei der gezielten Arbeit die Dänen gleich achtet werden, welche die Eier kaufen sollen. Dem Anker habe pingst keine Schwermut in Berlin, die ja ein sehr bessere Ernährung bietet als, gefährlichen: Kommt her, mache den Stall rein, pütere die Schweine und laß die des morgens um 5 Uhr beim Melken mit dem Anknüpfen um die Ohren schlagen. Dann wollen wir mal in den Kienopfen gehen.

Herr v. Odenburg veripottet kann die Absicht, 60 Millionen gleichmäßig und billig von einer Zentralfelle aus zu ernähren. Das deutsche Volk wäre besser daran, wenn ihm Lebensmittel zu höheren Preisen geboten würden, als daß es sie zu billigen Preisen lediglich auf dem Papier erhalte. Auf die Kartoffelversorgung eingehend, macht Herr v. Odenburg eine Rechnung auf, deren Fazit er dahin zieht, daß die Preise für Kartoffeln mindestens 8 Mark für den Zentner betragen müßten; dann würde auch nicht über Emanuel an Kartoffeln zu Klagen sein. Arbeitskräfte, Kartoffelbrenner und Lohnende Preise können und werden allein das Vaterland vor Hungertod retten. Alles andere beste leeres Stroh dreschen und diese höchstens dazu, noch einige überflüssige Kriegsgesellschaften mehr ins Leben zu rufen. Schließlich verichtet Herr von Odenburg, der in Rußland Heeresdienst leistet:

„Wir achten es ausgesetzlich, ich habe nichts mit der Landwirtschaft zu tun, auch nichts mit den Privatbesitzern. Wir leben in Rußland noch nach den Grundregeln der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, in welcher die Zusammensetzung der Wahlen sich nach dem Verhältnis verhalten müssen richtete. Zeit werden wir alle. Wenn die Bestellung nicht genügt, der kann sich mit der hiesigen und hiesigen Schinken zu 5 Mark das deutsche Pfund, und jeder läßt ihm das Vergnügen.“

Wir zweifeln nicht im geringsten daran, daß es Herrn von Odenburg „ausgesprochen“ geht unter der Herrschaft der alten Grundzüge bürgerlicher Gesellschaftsordnung, der zufolge sich die Güter und die Zusammensetzung der Wahlen nach der Größe des Wohlstandes richten, auch daran nicht, daß diese Grundzüge und ihre Befolgung sein Ideal und das Ideal aller derer, die auch heute noch daheim auf Kosten ihrer deutschen Brüder und Schwestern ihren häßlichen Bauch pfelegen; zweifeln auch ferner nicht daran, daß Herr v. Odenburg nach höheren Preisen für Lebensmittel ruft und daß ihm ein Preis von 8 Mk. für den Zentner Kartoffeln in lieber ist als ein solcher von 4 Mk. Schon bei einem Preis von 4 Mk. für den Zentner erzielt freilich die Landwirtschaft einen bedeutenden Gewinn. Einen Preis von 8 Mk. für den Zentner Kartoffeln zu fordern, ist und bleibt deshalb der Gipfel der Ungeheuerlichkeit, was übrigens auf das ganze Gebaren des Junkers zutrifft.

„Geldlose Kombinationen“ über die Vermögensabgabe.

Die Ausführrunden des Abg. Stresemann in einer Versammlung in Hannover, daß zu A. hier una eines Teiles der Kriegsschulden eine teilweise Konfiskation der Vermögen einleiten müsse, sind den Nationalliberalen offensichtlich sehr uneben. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn verschiedene Vorgänge bezeugen, daß die Darlegungen Stresemanns auf noch andere Weise in Wirkung hatten, sich vor der drohenden Konfiskation nach Möglichkeit zu sichern. Die „Nationalist-erste Korrespondenz“ bezeichnet daher nicht alle Schlussfolgerungen, die aus dieser Rede gezogen wurden, als — haltlose Kombinationen. Stresemann habe niemals den Vorschlag einer Vermögensabgabe gemacht, sondern lediglich betont, daß man sich in maßgebenden parlamentarischen Kreisen mit der Diskussion einer solchen Frage beschäftigen, falls das Reich eine Kriegsschuldenabgabe erlaube, und hat aus diesem Grunde die Forderung ausgestellt, unter allen Umständen auf einer Kriegsschuldenabgabe zu bestehen.

Gingelhardt.

Unter dieser Rubrik werden alle von den Lesern zu schicken und anderen...
Die Redaktion.

Die Erdkrüben.

Wann man habe ich mich geirrt, in einem Ein...
18 Pfund Kartoffeln und 25 Pfund Erdkrüben. Würde mich ja...
Nach meiner Meinung hat sich der Erdkrübenmarkt mit...
Mit fünf Kindern in Arbeit gehen?

Wann und wem habe ich mich geirrt und was dazu in...
Wenn er nicht einmal bei beiden Eltern einvernehmlich...
Nach meiner Meinung hat sich der Erdkrübenmarkt mit...
Mit fünf Kindern in Arbeit gehen?

meines Mannes. Da diese Unternehmung nicht hinreichend ist...
eine Familie in ähnlichem Zustand zu erhalten, ist von...
Mit fünf Kindern in Arbeit gehen?

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke.
Bilz-Sinalco
Bäckereien und Konditoreien
Brauereien
Fleischereien u. Wurstfabriken
Galanterie- und Spielwaren
Gardinen, Teppiche
Kaffeehäuser u. Hotels
Kleider- u. Mützen
Kleider-Garderobe
Kino-Theater
Kolonialwaren
Korsetts

Monjam- und Sparverein
„Vorwärts“
für Breslau und Umgegend, e. V. m. b. H.
Konsumvereinsmitglieder!
benutzt Eure eigene
Spartafälle
Spargelder werden mit
4 Prozent
verzinst.

Selbstgeschäfte
Selbstgeschäfte
Schulbuchverlag
Schuh- u. Schuhmacher
Central-Schuhhaus
Trauer-Kleidung
Verkehr-Institut
Restaurateurs

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Friedrich
Arbeiter Konfektion.
Bierbrauereien.
Holz- u. Kohlenhandlung.
Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Möbel- u. Sarg-Macazin.
Restaurant.
Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.

Bunzlau
Trikotage, Weiss- u. Wollwar.
Glogau
Herren- u. Knaben-Garderobe.
Jauer
Seifen, Parfümerien.
Neumarkt
Bier-Brauerei.
Ohlau
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.

Klittendorf-Hartlieb
Restaurateurs.
Lokale a. d. Oder
Restaurateurs.
Gr-Mochbern
Bäckerei und Konditorei.
Kolonialw., Drogen, Fahrrad.
Kl.-Tschansch
Bäckerei.

Helfst durch Abgabe Eures Geldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen.

Ortsgruppe Breslau des Deutschen Monatsbundes

29. Januar, Vortrag von J.-R. Dr. M. Rosenthal

„Monismus und Geschlecht's eben“

Montag Konzerthaus, Vereinszimmer, abends 8 Uhr.

Diskussion Gäste willkommen!

Freie Religionsgemeinde

Gr. Straße 1/6, 7328
 Predigt Sonntag, den 29. Januar, nachm. 6 Uhr. Prediger Dr. S. Ober.
 Thema: **Freireligiöse Kultur.**
 2. Die deutsch-katholische u. freireligiöse Bewegung bis zum Weltkrieg.

Ich bin verzoogen von **Forkenbäckstr. 8.**
 nach **Klosterstr. 8.**
 Sprechstunden: 7-12
 9 bis 12 und 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr.
 Sonntags keine Sprechstunde.
Dr. med. W. Weiss
 Spezialarzt für Beinleiden.

Zähne, Plomben
 Umarm. u. Rep. schnell u. billig
 Auswahl in 1 Tage
Schleibs Rengstraße 13
 Sprechst. 8-12, 2-6, Sonnt. 9-1
 Auch Teilzahlung 19730

Stroh Hüte Freund & Krebs
 Karlsruherstr. 30
 jeder Art an der Holzkirche
 Annahme von Uniformhüten.

65 Gegenstände

- In einem Paket gut und druckfertig verpackt, nämlich:
- 1 Sandharmonika,
 - 1 Mundharmonika,
 - 1 Taschenuhr,
 - 1 Mappe feines Briefpapier,
 - 1 Notizbuch,
 - 1 Tagebuch,
 - 1 Uhrkette,
 - 1 Brosche,
 - 1 Paar Manschettenknöpfe,
 - 1 Krawattennadel,
 - 1 Raarrenspitze,
 - 1 Mütze,
 - 1 Flasche Parfüm,
 - 1 Roman,
 - 1 Haussegen,
- 50 weitere Gegenstände**
 nach meiner Wahl, welche ich bis an weiteres für

5 Mark.
 Verkauft frei. — Worte erst.
 Betrag wird durch Nachnahme erhoben.
 Wenn Sie noch nicht von mir gefast haben, machen Sie bitte einen Versuch! Schreiben Sie mir noch heute eine Postkarte. Sie werden prompt und reich belohnt. 6655

Carl A. E. Hariz, Abt. 95
 Hamburg, Spalbingstr. 2-10

Kauf

Schallplatten
 abgebildet, auch getrocknet, läuft zu hohen Preisen
 Akt. 7122
 14

Militärtuch
 1000 Stück

Lumpen
 1000 Stück

Markus, Sonnenstr. 13
 7064

Uhr und Kette geben wir Ihnen
 wenn Sie unsere 100 Mk. Kriegs- u. patriot. Postkarten, die wir Ihnen kommissionarisch frei zuesenden, im Bekanntenkreis verkaufen.
 Nach Einsendung von Mk. 3.00 erhalten Sie unsere Anker-Remonteur-Uhr, echt deutsches Fabrikat, samt Kavalier-Kette frei zugesendet. Damenuhr oder Armbanduhr Mk. 3.00 mehr.
 Besteller muss Name angeben. An Personen unter 16 Jahren! Wenn wir nicht **L. Stern Comp. G. m. b. H., Berlin W. 47, Münchenerstr. 49** Erste Klasse Firma d. Art.

Sparkasse
 der Gewerkschaftshaus-Brudergesellschaft m. b. H.
 Marekrotenstr. 17, Zimmer 23, 1. Etage.
 Geschäftsstunden 9-1 und 4-7 Uhr.
 Sonnabend nachmittag geschlossen.
Bisherige Einzahlung auf Sparbücher: über 1 1/2 Million Mark.
 Sämtliche Gelder werden vom Tage der Einzahlung ab mit 4 Prozent verzinst.
Auszahlungen erfolgen
 bis 100 Mark ohne Kündigung
 500 nach 14-tägiger Kündigung
 1000 : 30
 über 1000 : 60
 In besonderen Fällen kann die Auszahlung in kürzerer Frist erfolgen.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.
 Heft 12, Vom medizinischen Aberglauben. Heft 13, Das Wasserheilverfahren in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Heft 14, Verhütung und Heilung des Stotterns. Heft 15, Geistliche Erziehung in der Arbeiterfamilie.
 Jedes Heft kostet 20 Pfennige.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Warnung!

Trotz mehrfacher nachdrücklicher Verbote werden von den Leitern von Lebensmittelgeschäften Gutscheine des Nationalen Frauendienstes als Wechselgeld verwendet und an Stelle von 50-Pfennig-Stücken dem Publikum weitergegeben.

Durch diese geschwundene Handlungsweise erwächst dem Nationalen Frauendienst schwerer Schaden.

Die Lebensmittelgutscheine werden von den Unterstützungsgruppen des Nationalen Frauendienstes Kriegervfamilien, deren Bedürftigkeit festgestellt ist, verabreicht, damit diese in den Breslauer Geschäften bestimmte Lebensmittel dafür erhalten. Diese Gutscheine sind von den Geschäften aufzubewahren und am Ende des Monats der Geschäftsstelle des Nationalen Frauendienstes zur Einlösung vorzulegen.

Wenn nun diese Gutscheine von den Geschäften zu Unrecht als Wechselgeld weitergegeben werden, so gelangen sie in die Hände von Unberechtigten, welche sie gegen Ware im gleichen Werte eintauschen und dadurch das Vermögen des Nationalen Frauendienstes um diesen Betrag schädigen. Wir haben bereits die nötigen behördlichen Schritte ergriffen, um zur Abstellung dieses Abzustandes mit Strafmaßnahmen vorgehen zu können.

Wir warnen die Geschäftsinhaber vor Weitergabe dieser Gutscheine an das Publikum.

Wir warnen das Publikum vor Annahme dieser Gutscheine in den Geschäften und bitten dringend, die Firmen unserer Geschäftsstelle, Ritterplatz 1 schriftlich namhaft zu machen.

Breslau, im Januar 1917.

Der Nationale Frauendienst.

Das Geheimnis
 des Erfolges ergeben folgende Zahlen

1-10, 12, 15, 18, 20, 25, 28

Zähne und Wurzeln sind in einer Sitzung schmerzlos gezogen worden, das beweisen die vielen Dankschreiben über das in den meisten Fällen erfolgte **schmerzlose Zahnziehen für 1 Mk.**

Plomb. v. 2 Mk. an. Zähne z. mässigen Preisen.

Rich. Barthelt, Dentist
Zahn-Atelier.
 Poststr. 1 Ecke der Ohlauerstr.

Allgemeine Anfertlg. d. Patent-
Reform-
 Gebisses für Breslau und Umgegend.

Regelung der unentgeltlichen Abgabe von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und Schuhwaren.

In § 3 Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 31. Oktober 1916 über Bezugsgutscheine, Freiliste usw. und in § 2 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Schuhwaren vom 23. Dezember 1916 ist bestimmt, daß Bezugsgutscheine C und D für die in dem Verzeichnis B aufgeführten Kleidungsstücke und die im Verzeichnis der Zuzuschuhwaren bezeichneter Schuhwaren ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung erteilt werden können, wenn der Antragsteller durch Vorlegung einer Abgabebescheinigung einer amtlich bestellten Annahmestelle nachweist, daß er dieser ein entsprechendes gleichartiges von ihm getragenes, gebrauchsfähiges Oberleidungsstück oder ein von ihm getragenes, gebrauchsfähiges Paar Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat.

Das Verzeichnis B über Herren-, Damen- und Mädchenoberkleidung ist auf Seite 1588 der Nummer 62 des Breslauer Gemeindeblattes vom 5. November 1916, das Verzeichnis der Zuzuschuhwaren auf Seite 1868 der Nummer 74 des Breslauer Gemeindeblattes vom 21. Dezember 1916 abgedruckt.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Abgabebescheinigungen vom 31. Dezember 1916 und der Ausführungsbestimmungen und der Ausführungsbestimmungen der Reichsbekleidungsstelle vom 23. Dezember 1916 haben wir dem Nationalen Frauendienst in Breslau widerruflich die Genehmigung erteilt, getragene Oberleidungs- und Wäschestücke und Schuhwaren unentgeltlich abzunehmen und Abgabebescheinigungen auszustellen.

Die unentgeltliche Annahmestelle wird vom Nationalen Frauendienst in der Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes, Markt 3, II, errichtet und Dienstag, den 30. Januar 1917, eröffnet.

Die Annahme findet jeden Dienstag und Donnerstag vormittags von 10-12 1/2 Uhr statt.

Abgabebescheinigungen zur Erlangung der im Verzeichnis B aufgeführten Kleidungsstücke und der im Verzeichnis der Zuzuschuhwaren bezeichneter Schuhwaren werden jedoch nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann erteilt, wenn gebrauchsfähige Oberleidungsstücke oder gebrauchsfähige Schuhe oder Stiefel, deren Unterboden aus Leder besteht, abgegeben werden.

Die Abschätzung wird durch geeignete Sachverständige und Fachleute vorgenommen.

Die Abgabebescheinigung berechtigt nicht zum Kauf der neuen Waren. Der Kauf kann vielmehr erst mit einem ordnungsgemäß ausfertigten Bezugsgutschein C oder D vorgenommen werden, der von der Stadtbekleidungsstelle angefertigt wird.

Wer in der Sammelstelle des Nationalen Frauendienstes eine Abgabebescheinigung erhalten hat, kann die Bescheinigung werktätig zwischen 8 und 3 Uhr in der Geschäftsstelle der Stadtbekleidungsstelle, Ursulinerstraße 27/28, 1. Treppe, abgeben und hat dabei genau anzugeben, welches neue Oberleidungsstück oder Zuzuschuhwerk zu kaufen beabsichtigt wird. Die Stadtbekleidungsstelle fertigt den Bezugsgutschein aus und übergibt ihn dem Antragsteller.

Da die Reichsbekleidungsstelle die Bezugsgutscheinordrücke T und die Abgabebescheinigungen 152 für Schuhwaren noch nicht geliefert hat, können bis auf Weiteres nur Abgabebescheinigungen mit Bezugsgutscheinordrücke C für Oberleidungsstücke ausgestellt werden.

Für Schuhwaren kann die Abgabebescheinigung erteilt werden, wenn die Reichsbekleidungsstelle die vorgeschriebenen Ordrücke gedruckt und geliefert haben wird. Die Abgabebescheinigungen über Schuhwaren werden später ausgefertigt.

Die Vorarbeiten wegen der entgeltlichen Abgabe von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken und Schuhwaren sind noch nicht abgeschlossen. Darüber wird eine spätere Bekanntmachung erlassen werden.

Breslau, am 25. Januar 1917. 7331

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
 Matting. Neukirch.

Bruchleidende

Erkennen Sie an, daß die gewickelt gestützte Hernia-Bandage ein solches einwirkendes Konstruktionsstück ist, das jeder dauerhaft aus Leder nach Maß angefertigt. Tax und nicht bequem tragbar ist. Die einwirkende Kraft der Hernia-Bandage ist für jeden, selbst den größten, einwirkend. Ein Jahr Garanti. Vorzüglich bewährt. Hernia-Bandagenhaus, Halle-S. Llesant von Krankenkassen. Besuchen Sie sich Muster an in Breslau, Hotel Germania, Markt 3, am 29. Januar, von 9-7 Uhr. 7264

Fordern Sie

nach wie vor

Engelhardt-Cigaretten

Fabriklager für Schlesien: Breslau VI,
 Langegasse 26 (gegenüber der Schles. Dampfer-Compagnie A.-G.)
 Telefon 7588. Postsch.-Kto. 10603.

Die Zarengeißel

Sturmshreie aus hundert Jahren.
 Preis 50 Mk.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Selbstverleiher.

Empfehlenswerte Bücher

aus dem Gebiete der Naturwissenschaft zur Hälfte des Preises.

- Ludwig Wilser, Menschwerdung. Ein Blatt aus der Schöpfungsgeschichte.
- Ludwig Wilser, Rassen und Völker.
- Dr. H. Poll, Die Entwicklung des Menschen.
- Dr. C. Thesing, Fortpflanzung u. Vererbung.
- Dr. A. Sokolowsky, Aus dem Seelenleben höherer Tiere.
- Dr. W. Meyer, Bewohnte Welten. Eine Antwort auf die Frage nach der Bewohnbarkeit anderer Welten.
- Felix Liuke, Das Werden im Weltall. Eine moderne Weltentwicklungslehre.
- Dr. G. Brann, Die Erforschung der Pole.
- Wilhelm Ostwald, Die Mühle des Lebens. Physikalisch-chemische Grundlagen d. Lebensvorgänge.

Die Bändchen sind in farbigem Umschlag und mit zahlreichen Illustrationen und Tafeln.
 à Band statt 1 Mark nur 50 Pfennige.
Modernes Antiquariat.
 Zu beziehen durch Expedition und Kolporteur.